



Das
Friedensshortwerk

2|2017





40

VORWORT 4

GESAMTWERK 6

Luther unterwegs im Friedenshort 6

Kreatives gemeinsames Gestalten und eine erlebnisreiche Zeit in Berlin 8

STIFTUNG · SCHWESTERNSCHAFT 12

Schwesternjubiläum 2017: »Gottes Geist hinterlässt Spuren« 12

Wieder im Friedenshort: Sarah-Kaiser-Konzert 15

Konvent 2017: »Ich schenke euch ein neues Herz ...« 16

Indien-Projekt »Shanti«: Traum oder Wirklichkeit? 18

»Mein Friedenshort«: Irmgard Spittler 21

KURZ BERICHTET 24

AUS DEN REGIONEN 34

Outdoor-Projekt »KOMMRAUS« macht Natur erlebbar 34

Geh aus mein Herz und suche Freud – 36

Region Süd feierte fröhliches Sommerfest 36

Ausstellungsaftakt mit musikalisch-philosophischer Performance 40

Ausdruck großer Verbundenheit – 44

Besondere Morgenandacht mit vielen persönlichen Worten 44

ION Northeim: 46

Als Team gewachsen, Herausforderungen gemeistert – eine Zwischenbilanz 46

Kunst trifft Kultur – Das »Sommerferienbeginnfest« der Einrichtung Tostedt 48

SERIE »UNSERE ARBEITSFELDER« 51

Auf dem Weg in ein neues Leben: Dezentrale Wohngruppe Löwenstein 51

NACHRUFE 56

IMPRESSUM 60



44



51

Glaube
 ist eine lebendige,
 verwegene Zuversicht
 auf Gottes Gnade.
 Und solche Zuversicht
 macht fröhlich, mutig
 und voll Lust zu Gott
 und allen Geschöpfen.

Martin Luther





Liebe Freunde des Friedenshortes,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

hallo Luther – so grüßt das blaue Transparent im Gedenkjahr zu »500 Jahre Reformation« von der Speisesaal-Fassade des Mutterhauses Besucher, BewohnerInnen und Mitarbeitende. **Hallo Luther** – damit rückt neben all unseren Alltagsgeschäften im Friedenshort ein optischer Anstoß zu unserem evangelisch-diakonischen Selbstverständnis alltäglich ins Blickfeld.

Für den Höhepunkt und Zielpunkt der »Lutherdekade« steht diesjährig der Reformationstag ein. Für die Einen demnächst am 31. Oktober ein willkommenes, einmaliges, gesetzlicher Sonder-Feiertag mit arbeitnehmerfreundlicher Brückentags-Funktion. Für die Anderen Anstoß und Reset, Neustart für eine sich stets wandelnde und sich in alle Zeiten neu hinein definierende, eben reformierende evangelische Grundhaltung von Glauben und »Tun des Gerechten«. Mitten hinein in unsere turbulente Zeit und desaströsen

Weltzustände und damit auch in die Diakonie des Friedenshortes. **Hallo Luther** – Anstoß zum Innehalten und Überdenken.

Vor allem der nur einen Meter große Plastik-Luther im Vordergrund des Titelbildes scheint zu provozieren. Jedoch gleich Luther damals, war er nun mit seinen drei rot, grün und blau gefärbten Kollegen sieben Jahre lang auf Reisen durch unsere Einrichtungen in allen vier Regionen unserer diakonischen Arbeitsfelder. Oft kaum wahrgenommen, in Ecken gestellt und an Eingängen positioniert, waren sie jedoch immer Anstoß und Hinweis, Botschafter der einen Botschaft von der Freiheit des Christenmenschen. Manchmal verstanden, manchmal missdeutig. Fast ebenso wie in all den vergangenen 500 Jahren. 2010 hatte ich die Vier vom Aktionskünstler Ottmar Hörl auf dem Marktplatz in Wittenberg aus der Menge seiner dort aufgestellten

800 Plastik-Kollegen erstanden und sie auf die je eigene Abenteuer-Reformationsreise durch unseren Friedenshort geschickt. Pünktlich zum diesjährigen Reformationsfest sind sie ins Mutterhaus nach Freudenberg zurückgekehrt. Neugierig wäre ich schon, was sie in den Jahren bei uns gehört, erlitten und erlebt haben. Vielleicht ist es auch ein Glück, dass sie stumm und Anstoß bleiben.

Hallo Luther? Wenn wir nun 500 Jahre Reformation feiern, dann feiern wir eigentlich gar nicht Martin Luther. Trotz gigantischem Luther-Film, Plastik-Zwergenlutherfiguren, Playmobilmännchen mit Bibel und Federkiel, Lutheroratorien nebst Luthersocken. Wir feiern auch nicht die Geburtsstunde der evangelischen Kirche und seiner Diakonie. Das alles ereignete sich schon nach Apostelgeschichte 2 vor zweitausend Jahren beim ersten Pfingstfest. Und wir feiern erst recht keine

Kirchenspaltung. Wir feiern vielmehr die Wiederentdeckung des Evangeliums, der guten Nachricht von Jesus Christus. Wir feiern die froh machende Botschaft von seinem Tod und seiner Auferstehung. Sie will uns, wie jene damals zu Luthers Zeiten, frei machen von falscher Sorge und Lebensangst. Höllenangst und Pest – akute Todesbedrohungen damals. Katastrophenszenarien, Krisen-, Kriegs- und Terrorbedrohung – unsere Höllenängste heute. Ein Restrisiko bleibt, sagen wir. Ebenso ein Rest an Angst – bleibt immer. Vorsorge oder Flucht, beides rettet nicht immer.

Hallo Luther! Aus 500 Jahren Reformationsgeschichte können wir lernen. In einem Zeitalter der Angst hatte Luthers Wiederentdeckung des Evangeliums eine entscheidende Wirkung: Sie nahm den Menschen ihre Angst, ließ das Gewissen frei, machte Menschen getrost seither.

Evangelium wiederentdecken heißt Freiheit zur Unterscheidung zwischen berechtigter Angst und falscher Sorge. Gottesfurcht ist nicht die Ängstigung, sondern Gottvertrauen. Das ist die Freiheit der Kinder Gottes. Darin hat sich ebenso vor nun 125 Jahren unsere Gründerin des Friedenshortes, Mutter Eva, wiederentdeckt. In der reformatorischen Erkenntnis: Allein aus Gnade, allein im Glauben, allein im Vertrauen auf Christus, wie sie schreibt, wagt sie die diakonische Tat der Liebe Jesu an seiner Welt und ihren Menschen. Zu Michaelis, dem Gedenktag des heldenhaft starken Engels Gottes, gründet sie den Friedenshort und zwei Jahre später, gleichen Tages, die Diakonissen-Schwesternschaft. Beides dürfen wir in diesen Tagen dankbar erinnernd vor Gott gedenken. **Hallo Luther** – an der Mutterhausfassade denn doch der rechte Ort, Anstoß immer neu darüber nachzudenken, wo

unser diakonischer Platz im Leben reformatorischer Freiheit der Kinder Gottes in seiner Welt sich zeigt.

Mit solchem Hallo Luther grüßen wir Sie darum, liebe Leserinnen und Leser in solchen geschichtsträchtigen Wochen dieser Jubiläen sehr herzlich aus dem Friedenshort mit allem Dank für Ihre Treue, Ihre Gebete und Gaben und Ihrem Engagement für alle diakonische Arbeit bei uns und den uns anvertrauten Menschen.

Ihre

Pfr. H. Gronbach
Pfr. Leonhard Gronbach
Leitender Theologe

Sr. Christine Killies
Sr. Christine Killies
Oberin



Vor dem Mutterhaus in Freudenberg



Vor der Gesamtverwaltung in Freudenberg



Auf bzw. »über« dem Cappelrain in Öhringen



Auf dem Cappelrain in Öhringen



Im Garten der Einrichtung Friedenau, Berlin



Vor »Haus Friede« der Einrichtung Heiligengrabe

LUTHER UNTERWEGS

Martin Luther war viel auf Reisen. Als Mönch kam er als Vertreter seines Klosters sogar bis Rom. Was er dort sah, passte nicht zu seinem Bild von der Heiligen Stadt. Reisen bildet, sagen wir – manchmal, in dem es uns die Augen für die Realitäten öffnet.

Nun ist Luther wieder auf Reisen. Im Friedenshort erinnern Luther-Skulpturen an das lebendige Erbe der Reformation.

Sie finden Luther mit der Bibel in der Hand im Mutterhaus und im Tagungs- und Gästebereich in Freudenberg, in der Einrichtung Friedenau des Tiele-Winckler-Hauses Berlin, auf dem Cappelrain in Öhringen und im Haus Shanti in Heiligengrabe. Aber vielleicht ist eine dieser Figuren gerade nicht an ihrem angestammten Platz, weil sie wieder einmal unterwegs ist: in der Friedens-

hortkirche oder zum Einsatz im Kindergottesdienst, in den Regionen und ihren Einrichtungen – um zu erinnern, anzuregen, zu ermutigen.

Die Luther-Figuren entstammen einer Aktion des Konzeptkünstlers Ottmar Hörl. Als im Jahr 2010 die übermannsgroße Lutherstatue Gottfried Schadows in Wittenberg aus Sanierungsgründen abgebaut werden musste, bevölkerten

IM FRIEDENSHORT

800 Abbilder dieser Statue den Marktplatz der Stadt – in der Größe allerdings auf einen Meter geschrumpft, was damals nicht allen gefiel. Doch so kam man auch in diesen Tagen an Luthers Präsenz multiplizieren, sagte der Künstler damals, Botschafter sollten sie werden für die Lutherdekade, die im Jahr 2017 ihren Höhepunkt hat.

Im September 2010 gingen die 800 Figuren schließlich auf Reisen. Einige von ihnen fanden den Weg in den Friedenshort. Noch immer sind sie Botschafter. Dort, wo sie stehen und wir sie sehen, erinnern sie an das Grundanliegen Luthers: Der Alltag ist der Ort, an dem sich das Christsein erweist, und das Wort Gottes ist weder Nebensache noch ist es nur am Sonntag und in Kirchenmauern gültig. Zu jeder Zeit, an jedem Ort

ist es Richtschnur und Leitwort, begegnet es als Zuspruch und Anspruch und wirkt Trost und Ermutigung. Es ist nicht verkehrt, dass uns Luther auf unseren Wegen immer wieder einmal begegnet. An seiner Haltung kann sich die unsere aus- und aufrichten: »Hier stehe ich!« »Dafür stehe ich ein!« Nicht stur, aber unerschrocken und beharrlich. So ganz im Vertrauen: »ein feste Burg ist unser Gott!« *(cw)*

Kreatives gemeinsames Gestalten und eine erlebnisreiche Zeit in Berlin

Ein Projekt der Tiele-Winckler-Haus GmbH in Berlin, an dem auch Gruppen sämtlicher Regionen der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort sowie darüber hinaus Bewohnerinnen und Bewohner aus der Behindertenhilfe der Einrichtung Heiligengrabe teilgenommen haben – das hat es bislang noch nicht gegeben! Möglich gemacht hat dies das inklusive Kunstprojekt »Künstliche Pflanzen«, welches in diesem Sommer auf Initiative von Kunsttherapeut Oliver Teuscher (Haus Erntekranz) das Ausstellungszentrum »Pyramide« in Berlin-Marzahn in ein Gewächshaus verwandelte (vgl. Bericht zur Vernissage in diesem Heft).

Um die Ausstellung möglichst facettenreich zu gestalten, waren neben den werksweiten Gruppen des Friedenshortes auch andere Interessierte eingeladen, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Hierzu gehörten zum Beispiel Schulklassen, Hortgruppen oder auch Einzelpersonen. Für die Regionen der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort gab es auf Initiative der Geschäftsführung noch einen besonderen Teilnahme-Anreiz: Eine mehrtägige Berlin-Fahrt für eine Kleingruppe aus jeder Region. Aus der Ge-

staltungsidee entwickelte sich in einigen Regionen ein kleiner Kunstwettbewerb.

In einem festgelegten Zeitraum galt es, künstliche, jedoch naturgetreue Pflanzen herzustellen. Aus welchem Material diese Pflanzen bestanden oder wie groß sie sein sollten, blieb jeder teilnehmenden Gruppe selbst überlassen. Anschließend wurden die interessantesten Pflanzen mit den jeweiligen jungen Künstlerinnen und Künstlern durch eine Jury gekürt.

Zur so genannten »Pflanz-Zeit«, dem Entstehungszeitraum der Künstliche-

Abb. l.: Beim gemeinsamen Gestalten in der Pyramide, re. Kunsttherapeut Oliver Teuscher

Abb. r.: Die Mädchen der WG Falken und ihre Betreuerin präsentieren ihre beeindruckende Blume.

Pflanzen-Ausstellung, durften vier ausgewählte Gruppen vom 24. bis 27. Juli 2017 nach Berlin reisen. Dies waren die Wohngruppen für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge aus Tostedt (Region Nord) und die WG Sonnenstrahlen aus Heiligengrabe (Region Ost), die Tagesgruppe IV aus Öhringen (Region Süd) sowie die Mädchen-Wohngruppe Falken aus Freudenberg (Region West).

Den Montag nutzten die Gruppen zur Anreise nach Berlin und darauffolgend zur ein oder anderen Erkundung





▲ Die WG II aus Tostedt vor ihrem gemalten Pflanzenbild

▼ Eine Blumenwiese gestaltete die WG Sonnenstrahlen aus Heiligengrabe



von berühmten Sehenswürdigkeiten. Die kreative Teilnahme an der eigentlichen »Pflanz-Zeit« am darauffolgenden Vormittag wurde mit einer Begrüßung und gegenseitigem Kennenlernen eingestimmt. Dabei stellten Corinna Jüring (Einrichtungsleitung Haus Erntekranz), Oliver Teuscher (Kunsttherapeut) und Peter Renkl (Musiktherapeut) das Kunstprojekt in der Pyramide vor, an dessen Umsetzung sie nun seit knapp anderthalb Jahren gemeinsam gearbeitet haben. Die Organisatoren freuten sich sehr über die vielen mitgebrachten künstlichen Pflanzen aus den Jugendhilfe-Regionen. »Das ist eine große Bereicherung für unsere Ausstellung«, befand Oliver Teuscher bei Sichtung des Materials. Die mitgebrachten Objekte wurden im Plenum durch die einzelnen Regionen vorgestellt und im Anschluss in die bereits vorhandenen Exponate an geeigneten Plätzen installiert.

Ausklang in der Außenwohngruppe St. Martin

Am Nachmittag ging es dann gemeinsam an eine Neuproduktion, und weitere kreative Ideen für künstliche Pflanzen wurden in die Tat umgesetzt. Da die Programmgestaltung auch vorsah, einmal eine Einrichtung des Tiele-Winckler-Hauses kennen zu lernen, folgten die Jugendlichen und Mitarbeitenden im Anschluss gerne der Einladung zu einer gemütlichen Runde mit

Kaffee und Kuchen in die Außenwohngruppe St. Martin.

Der nächste Tag war für alle Berlin-Reisenden frei zur eigenen Gestaltung. Hierzu organisierten die Gruppen in Eigenregie ihr individuelles Besichtigungsprogramm für Berlin: der Besuch des Mauer-Denkmals und Attraktionen wie Sea-Life, Madame Tussauds oder The Dungeon standen auf dem Programm und etwas Zeit für Shopping durfte nicht fehlen.

Diese einmalige, erfreuliche und zugleich spannende Reise nach Berlin endete am darauffolgenden Donnerstag. Für alle ging es in die jeweiligen Heimatregionen.

Stellvertretend für alle Gruppen ein großes Dankeschön für das Ermöglichen dieser erlebnisreichen Zeit. Und nach diesen tollen Erfahrungen sind gewiss auch andere Gruppen und Einrichtungen interessiert an gemeinsamen Projekten zwischen den Regionen des Friedenshorts – oder?

*Rebecca Almasi
TG IV, Öhringen, hs*

Abb. 1.: Die Gruppe aus Öhringen vor dem Brandenburger Tor





»Gottes Geist hinterlässt seine Spuren«

Langjährigen Dienst von Diakonissen gewürdigt

Auch zum diesjährigen Pfingstfest hat die Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort in Freudenberg ihre Tradition fortgesetzt, diejenigen Diakonissen zu würdigen, die seit Jahrzehnten der Schwesternschaft des Friedenshortes angehören und in diesem Jahr auf eine runde Zahl an Jahren ihrer Zugehörigkeit zurückblicken können. Auf 65 Jahre Zugehörigkeit im Friedenshort schaut Sr. Gerda Pischke zurück. Sr. Frigga Enström, Sr. Margot Lehmann (verstorben am 1. 7.) und Sr. Charlotte Wickel können auf jeweils 60 Jahre Zugehörigkeit zurückblicken. Des

Weiteren gehören zu den Jubilarinnen 2017: Sr. Elisabeth Putze (50 Jahre Zugehörigkeit), Sr. Gundula Erben und Sr. Irmgard Franz (jeweils 40 Jahre Zugehörigkeit).

Im Festgottesdienst am Pfingstsonntag erinnerten Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach, Oberin Sr. Christine Killies sowie Pfr. i. E. Christian Wagener nochmals an den langjährigen treuen Dienst der Jubilarinnen und bekräftigten mit einem persönlichen Bibelvers und Segensworten die nun schon länger zurückliegende Einsegnung zur Diakonisse. »Nach biblischem Zeugnis

ermöglicht der Segen, dass ein Mensch sein ganzes Leben von Tag zu Tag mit Gott in Verbindung bringen und aus Gottes Hand empfangen kann«, hob Oberin Sr. Christine Killies die Bedeutung der Segenshandlung hervor. Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach verdeutlichte in seiner Predigt anhand von mehreren Beispielen das Wirken des Heiligen Geistes. So habe Martin Luther King in einer schweren Lebensphase voller Anfeindungen und persönlicher Bedrohungen daran gedacht aufzugeben, sein Eintreten gegen die alltägliche Diskriminierung farbiger Menschen in den



Abb. l. o.: Die Jubilarinnen 2017 zusammen mit dem Vorstand des Friedenshortes. Vordere Reihe (v. l.): Oberin Sr. Christine Killies, Sr. Gundula Erben, Sr. Gerda Pischke, Sr. Elisabeth Putze, Sr. Charlotte Wickel. Hintere Reihe (v. l.): Pfr. i. E. Christian Wagener, Sr. Irmgard Franz, Sr. Frigga Enström, Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach.

Abb. l. u.: Der Segensspruch im Festgottesdienst bekräftigte die Einsegnung zur Diakonisse.

Abb. r.: Nach dem Gottesdienst waren die Jubiläumsschwester und Gäste ins geschmückte Schwesternwohnzimmer geladen, dort war Gelegenheit zur Gratulation.





USA jener Zeit zu beenden. Erschöpft und mutlos geworden habe er nach einem intensiven nächtlichen Gebet jedoch die Gegenwart Gottes so stark wie noch nie zuvor erfahren und neue Kraft gewonnen – die Kraft des Heiligen Geistes.

Vom Heiligen Geist als Tröster gebe beispielsweise der frühere EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider Zeugnis, der in seinem Buch beschreibt, wie seine an Leukämie erkrankte Tochter als junge Frau in seinen Armen starb, er sich jedoch auf wunderbare Weise von Gott gehalten wissen durfte. Die Pfingst-botschaft ver-

band Pfr. Gronbach darüber hinaus mit dem Jubiläumsanlass: »Pfingsten heißt nichts anderes, als dass Gottes Geist an und in uns wirkt. Er hat Sie, liebe Jubiläumsschwester, bis zum heutigen Tag durch die vielen Jahrzehnte Ihres Dienstes in seiner Diakonie begleitet. Gottes Geist hinterlässt durch sein Wirken in jedem Christenleben seine Spuren.«

Beim gemeinsamen Kaffeetrinken am Nachmittag hatten die Jubilarinnen Gelegenheit, aus ihrem Leben zu berichten. Es wurde deutlich, wie viele Menschen und Einrichtungen des Friedenshortes durch sie geprägt worden sind. Die ge-

meinsamen Bibelarbeiten in den Tagen vor Pfingsten standen unter dem Leitthema »Bist du es?« mit Texten aus dem Matthäus-Evangelium; außerdem war ein Ausflug zum Schmetterlingsmuseum in Bendorf Bestandteil der Jubilarinnen-Tage, bei dem die Vielfalt und Farbenpracht dieser Insekten zu einem beeindruckenden Erlebnis wurde. Für großen Spaß sorgte außerdem die Möglichkeit, sich anhand einer überdimensionalen Schmetterlings-Figur selbst in einen solchen »zu verwandeln«. Mit einer Schifffahrt auf dem Rhein klang dieser fröhliche Tag aus. (hs)



Ausflug an den Rhein ins Schmetterlingsmuseum

»Reformations-Special«

Sarah Kaiser musikalischer Gast im Friedenshort

Vielen wird sie vom Jubiläumsgottesdienst »125 Jahre Friedenshort« im Jahr 2015 noch in guter Erinnerung sein – nun ist Sarah Kaiser mit ihrer Band erneut zu Gast im Friedenshort.

»Freiheit – Auf den Spuren Martin Luthers«

heißt die aktuelle Tournee der Künstlerin im Reformations-Jubiläumsjahr.

Am Samstag, 4. November 2017, um 19.30 Uhr,

beginnt das Konzert der Sarah-Kaiser-Band in der Friedenshort-Kirche, Friedenshortstraße 46, Freudenberg
Eintritt frei

Als Duo, zusammen mit ihrem Pianisten Samuel Jersak, begleitet Sarah Kaiser zudem den

Gottesdienst im Friedenshort
am Sonntag, 5. November 2017, um 10 Uhr.

Ob Paul Gerhard oder Martin Luther, mit ihrer einfühlsamen und doch prägnanten Stimme, kann sie den alten Worten und Melodien ganz neue Impulse verleihen. Daneben schreibt sie auch eigene Stücke, die vom Leben und Glauben erzählen. Ihre aktuelle CD »Freiheit« ist eine sehr persönliche Sicht auf die Reformation.

Stilistisch bewegt sich die gebürtige Berlinerin zwischen Jazz, Gospel und Popmusik. Ihr feines Rhythmusgefühl und ihre exzellente Sprache lassen den Hörer vom ersten Ton an in diese Musik eintauchen.

Der Friedenshort freut sich auf den Auftritt dieser exzellenten Künstlerin und ihr besonderes Programm im Reformations-Jubiläumsjahr!

© Foto: Sergej Falk





Konvent 2017:

»Ich schenke euch ein neues Herz ...«

Unser diesjähriger Konvent der Friedenshort-Diakonissen stand unter dem Thema der Jahreslosung aus Hesekiel 36,26: »Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.«

Bereits am ersten Abend wurde das Thema optisch und inhaltlich auf sehr ansprechende Weise deutlich, als wir im Festsaal in froher Runde beieinander saßen: Die Tische zierten bunte, gefaltete Tulpen und rote Herzen. Ein wunderbarer Blumenstrauß, der von kleinen Kerzen umstellt war, bildete den Blickfang in der Mitte des Raumes. Sr. Renate Kunert gestaltete den Abend und sprach zunächst über das Herz als Organ, die sogenannte Schaltzentrale unseres Körpers. Es ist erstaunlich, was der Schöpfer alles bedacht und im Blick hatte. Und sie erinnerte an verschiedene Märchen, in denen das Herz eine zentrale Rolle spielt, z. B. »Das kalte Herz« von Wilhelm Hauff. Danach kamen die roten Herzen auf den Tischen zum Einsatz. Auf deren Rückseite standen nämlich Sprichwörter, unter anderem »Das Herz auf dem rechten Fleck haben« oder »Seinem Herzen einen Stoß geben.« In jeder Tischrunde galt es, eines davon pantomimisch darzustellen.

Eine Herausforderung, der wir uns munter und fröhlich stellten.

Botschafter der Versöhnung für diese Welt

Im Zentrum des Konvents standen die Bibelarbeiten von Herrn Pfr. Gronbach und Herrn Pfr. i. E. Wagener, denen die Verse aus 2. Kor 5,11-21 und Hes 36,26 zugrunde lagen. Darin wurde unter anderem deutlich, dass Gott mit seiner Zusicherung, etwas Neues zu schaffen, ein Herz meint, welches auf ihn ausgerichtet ist und einen Geist, der sich von ihm leiten lässt. Durch seinen Sohn Jesus Christus hat er für uns Menschen eine neue, vertrauensbildende Grundlage geschaffen. Er hat uns versöhnt und die zerbrochene Beziehung wieder aufgenommen. Diese Versöhnung ist zugleich ein Auftrag an uns als Christen. Als »diplomatisches Corps« Jesu Christi sollen wir Botschafter Jesu sein – Botschafter der Versöhnung für diese Welt. Um einander barmherzig begegnen zu können, brauchen wir dieses neue Herz.

In kleinen Gesprächsgruppen ging es abends darum, wie dieser Auftrag im Reden und im Handeln konkret

werden kann. Eine der herausgearbeiteten Kernbotschaften ist dabei für viele prägend gewesen: »Was drauf steht, muss auch drin sein!«

Die Nachmittage waren ganz unterschiedlich gefüllt. Sr. Erika Kesper hielt uns passend zum Reformationsjubiläum ein Referat zum Thema »Reformatoren gestern und heute.« Als gute Ergänzung sahen wir uns einen Film über Luthers Ehefrau Katharina von Bora an, der während der Konventstage gerade im Fernsehen lief; außerdem besuchten wir das »Deutsche Frauenmuseum« in Bonn. Dort war aktuell eine Ausstellung über Katharina von Bora zu sehen.

Mit dem Wochenschluss, der Feier des Heiligen Abendmahls und dem Gottesdienst am Sonntag gingen unsere Konventstage zu Ende. Ein besonderer Dank gilt Frau Gronbach, die durch die plötzliche Erkrankung von Sr. Erika Mayr (die Ende April 2017 leider heimgegangen ist, Anm. d. Red.), den Konventschor übernommen hatte, der zusammen mit dem Friedenshortchor die Gottesdienste musikalisch gestaltete. Für die wieder einmal schönen und segensreichen Tage des Konvents sind wir sehr dankbar.

Sr. Dorothea Breit



Abb. o.: Die teilnehmenden Friedenshort-Diakonissen mit Oberin Sr. Christine Killies, Leitendem Theologen Pfr. Leonhard Gronbach, Kaufm. Leitung Götz-Tilman Hadem und Pfr. i. E. Christian Wagener

Abb. u. l.: Bibelarbeit mit Pfr. Gronbach

Abb. u. r.: Besuch des Deutschen Frauenmuseums in Bonn



Traum oder Wirklichkeit?

Sudheers Eltern blicken zuversichtlich in die Zukunft

Seit mehr als 10 Jahren unterstützt der Friedenshort »Emmanuel Ministries« in Süd-Indien. Mit dem sozial-diakonischen Projekt »Shanti« helfen wir Kindern mit Behinderungen und ihren Familien und eröffnen ihnen Zukunftsperspektiven. Ermutigende Beispiele wie die Geschichte von Sudheer, über die Bischof Jeevan R. Komanapalli nachfolgend berichtet, sind Ansporn, in der Unterstützung nicht nachzulassen.

»Ist es Wirklichkeit oder ist es ein Traum, ich kann es gar nicht glauben«, sagt Simhachalam, der Vater von Sudheer. Was den Vater des Teenagers so in Erstaunen versetzt, sind die Fähigkeiten, die sein Sohn mittlerweile am PC entwickelt hat. Zusammen mit seiner Frau lebt Simhachalam in Narsapatnam, im südindischen Bundesstaat Andhra Pradesh. Er betreibt einen kleinen Gemüsehandel an der Straße, der das bescheidene Einkommen sichert. Hierzu kauft das Ehepaar jeden Tag Gemüse von Zwischenhändlern, die es wiederum direkt von Bauern kaufen. Außer ihm gibt es noch mehrere Gemüse-Einzelhändler in Narsapatnam.

»Unser Sohn Sudheer ist mit einer Behinderung auf die Welt gekommen«, erzählt der Vater. Sudheer ist geistig behindert und kann schlecht laufen und hören. Zudem hat er eine Fehlentwicklung an einer Hand. »Ich habe meinen Sohn bei

mehreren Ärzten vorgestellt, aber es ging ihm nicht besser«, berichtet Simhachalam weiter. Seine finanziellen Möglichkeiten sind eingeschränkt, vom Einkommen, welches mit dem Gemüseverkauf erzielt wird, kann die Familie gerade so leben. In einer christlichen Versammlung traf das Ehepaar Bischof Jeevan. Die beiden hatten sich vornehmlich Gebetshilfe erhofft. Bischof Jeevan erzählte aber auch von seiner »School For Special Education« in Tamaram und ermutigte dazu, Sudheer dorthin zu schicken. »Anfangs hatten wir große Bedenken«, räumt der Vater ein. Dies betraf nicht nur den Schulbesuch, sondern auch die Einwilligung zu einer Hand-Operation. Aber als Christen vertrauten sie Gott ihre Bedenken im Gebet an und hatten die Gewissheit, dass alles gutgehen würde.

Nach der Operation und regelmäßiger Physiotherapie über einen Zeitraum von sechs Jahren, ging es Sudheer viel

besser. »In der Schule kommt er gut mit und versteht alles«, freut sich Simhachalam. Seit acht Jahren besucht Sudheer nun die »Special School« in Tamaram, die Teil der Projekt-Partnerschaft mit dem Friedenshort ist. Ganz aktuell im Juli 2017 hat er die 10. Klasse erfolgreich abgeschlossen. Sudheer ist motiviert und will auch noch das 11. und 12. Schuljahr dort verbringen. Besondere Freude macht ihm die Arbeit am PC. Und immer wieder wiederholt der Vater, wie sehr ihn dieses Können beeindruckt. »Wenn wir Sudheers große Freude sehen, dass er die Schule besuchen kann, so lehrt uns dies wirklich sehr dankbar zu sein«, betont Simhachalam. Diesen Dank bringt er gegenüber Gott zum Ausdruck, möchte seine Dankbarkeit auf diesem Weg aber gerne auch an alle Freunde und Förderer des Friedenshortes weitergeben, die das Projekt »Shanti« in großer Treue unterstützen. *Bischof Jeevan R. Komanapalli*



▲ Sudheer mit seiner Mutter am elterlichen Gemüse-Stand

▼ Sudheer zeigt die Beweglichkeit seiner Finger nach erfolgreicher Operation.



▲ Vater und Sohn mit Bischof Jeevan (mitte) im elterlichen Haus

▼ Besonders die Arbeit am PC macht Sudheer in der Schule viel Freude.



»Mein Friedenshort«: Irmgard Spittler

In dieser Serie stellen wir Menschen vor, die auf besondere Weise mit dem Friedenshort verbunden sind oder in deren Lebensgeschichte der Friedenshort eine besondere Rolle einnimmt. Kennen Sie Menschen, die wir einmal vorstellen sollten – oder haben Sie selbst Interessantes zu berichten mit Blick auf Ihre Verbindung zum Friedenshort? Dann wäre es schön, wenn Sie mit uns in Kontakt treten würden. Bitte wenden Sie sich an das Öffentlichkeitsreferat, Herr Siebel, Tel. 02734 494-102.



Das Schloss Bad Berleburg im Wittgensteiner Land war nach der Flucht und Vertreibung des Friedenshortes aus Oberschlesien eine Zwischenstation, bevor 1957 das neue Mutterhaus in Freudenberg bezogen wurde. Irmgard Spittler war in Bad Berleburg zur Ausbildung als Haustochter. Ihren Bericht über diese Zeit geben wir nachfolgend in Auszügen wieder:

»Als meine Mutter 1952 mit einem Missionskreis den Friedenshort in Berleburg besucht hatte, war sie begeistert nach Hause zurückgekommen. Sie erzählte mir von den einheitlich gekleideten Haustöchtern, die so ordentlich und freundlich ihren Dienst taten. In dieser Obhut wollte sie mich auch wissen, wenn ich Ostern 1953 aus der Volksschule entlassen würde. Wenn meine Mutter etwas wollte, gab es keine Widerrede. Ich hatte noch zwei Brüder, wir kamen aus Schlesien. Mein Vater war im 2. Weltkrieg vermisst. Ich wollte später Krankenschwester werden und benötigte dazu ein Haushaltsjahr. Warum sollte ich dieses also nicht im Friedenshort absolvieren?

Am 7. April 1953 brachte mich meine Mutter nach Berleburg. Der Abschied war für ein Jahr und fiel mir ziemlich schwer. Am ersten Tag lernte ich meine neun Mitschülerinnen kennen. Zunächst wurden die Kleider der vorigen Haustochter für uns passend gemacht. Zur Haustochtertracht gehörten ein dunkel gemustertes Kleid und dunkle Schürze,

zu Tisch und sonntags durften wir eine weiße Schürze tragen. Wir kämten uns alle die sogenannte »Gretchenfrisur«, d. h. zwei Zöpfe wurden um den Kopf gelegt. Ich arbeitete zunächst mit Christine, einer anderen Haustochter, in der Waschküche. Ich war dort sehr gerne! Schwester Ida, die leitende Schwester, war ruhig und behielt immer den Überblick. Wenn es regnete und die Wäsche nicht draußen trocknen konnte, wurde sie eben auf den Speicher getragen. Der Morgen begann für uns Haustöchter um 7 Uhr mit der Andacht der Schwestern, an der wir auch teilnahmen. Anschließend gab es Frühstück und um 8 Uhr war jede Person auf ihrem Posten bis zum Mittagessen.

Nachmittags hatten wir theoretischen Unterricht, Gesang, Lebenskunde sowie Nähen in der Nähstube. Dort lernten wir Schrägstreifen zu nähen und zu verarbeiten und das Flickeneinsetzen. Im Kochunterricht stellten wir u. a. Nudelteig her. Vieles von dem, was ich dort gelernt habe, konnte ich später im eigenen Haushalt

Und siehe,
es sind Letzte,
die werden die Ersten sein,
und sind Erste,
die werden die Letzten sein.

Lukas 13,30 · Monatsspruch September 2017



verwenden. Im theoretischen Fach »Lebenskunde« wurde auf Selbstbeherrschung großen Wert gelegt. Das heißt: Persönliche Sorgen oder Kummer (Heimweh!) sollten uns nicht im Gesicht abzulesen sein. Und »wir sollen unser Herz nicht auf der Zunge tragen«.

Es hätte jederzeit sein können, dass Pastor Zilz eine Besuchergruppe durch unsere Räume führte – so wie meine Mutter auch durch die Schlafzimmer geführt wurde. Das »Bettbauen« war daher ein Wettstreit unter uns Haustöchtern: Das Bettlaken wurde jeden Morgen neu gespannt und das Oberbett wurde zum Schluss mit einem Besenstiel glattgestrichen. Wenn Ferienschwestern erwartet wurden, holten wir sie vom Bahnhof ab und trugen das Gepäck. Das war die einzige Gelegenheit, wo wir alleine den Schlosshof verlassen durften – natürlich mit Ab- und Zurückmelden. Das Leben für uns Haustöchter war sehr streng und kontrolliert.

Der zweite Posten brachte mich zur »Rotkehlchenfamilie«, die ebenso wie die »Windröschenfamilie« im Schloss untergebracht war. Schwester Hildegard Luis, das Mütterchen, und Tante Trudi, eine Zivilperson, kümmerten sich um acht Mädchen – zumeist Waisen. Die Mädchen waren im Alter zwischen 5 und 15 Jahren. Ich machte die Betten, putzte die Räume und spülte das Geschirr. Es blieb oft noch Zeit, um mit den Kleinen zu spielen. Im Herbst wechselte ich

»ins Haus«. Auf dieser Position war es die Hauptaufgabe, die Parkettböden des Schlosses zu pflegen. Auch den Mittagstisch zu decken und zu dekorieren gehörte in unseren Bereich. Die Küche war für mich der vierte und letzte Posten. Hier gehörte es zum Beispiel zu meinen Aufgaben, Gemüsebrei für die Kleinkindergruppe »Windröschen« herzustellen. Beim Gemüseputzen und Kartoffelschälen halfen oft ältere Schwestern mit, die hier im Ruhestand lebten. Oft sangen wir dabei Lieder. Ich entsinne mich auch an einen Pfarrkonvent. Wir hatten dabei zu servieren, zu singen und Bibelsprüche aufzusagen. Ich hatte den Spruch aus Jesaja 53,5+6 »Fürwahr, er trug unsere Krankheit ...« Der Spruch hat bei den Pfarrherren solchen Eindruck gemacht, dass man mir über Schwester Else ein Lob aussprach. Für mich war dieses Lob so wertvoll, dass ich es heute noch weiß! Denn mit Lob ging man in dieser Zeit sehr sparsam um. Oft sangen wir den Schwestern am Sonntagmittagstisch Lieder vor, mehrstimmig und auswendig. An ein Lied erinnere ich mich besonders:

*Jeden Faden, den ich drehe
Jeden Schritt, den ich hier gehe
Jede Scholle, die ich grabe
Jede Arbeit, die ich habe:
Alles meinem Gott zu Ehren
Hier und dort sein Lob zu mehren
Soli Deo Gloria [...]*

Weil wir immer großen Appetit hatten, bekamen wir als Tagesabschluss noch einen ordentlichen Teller mit beschmierten Brotkanten mit in den »Gottessegen«. Sonntags gab es Rosinenstuten, am liebsten mochten wir ihn, wenn er innen noch »klitschig« war. Nachdem wir das kundgetan hatten, nahm Schwester Charlotte immer einen Stuten für uns vorzeitig aus dem Ofen. Er schmeckte herrlich! Die Advents- und Weihnachtszeit war sehr schön im Friedenshort. Die Schwestern gaben sich alle Mühe, uns zu überraschen. Ich hatte bis dahin wohl noch keinen Herrnhuter Stern gesehen. Nun war an verschiedenen Stellen im Schloss ein Stern an die elektrische Leitung angeschlossen. Alles war liebevoll und dezent geschmückt. Wir überraschten die Schwestern aber auch. Mit Kerzen in der Hand gingen wir am 1. Advent hinüber ins Haupthaus zum Adventssingen. Mit »Ist denn die Nacht nicht bald zu end ...« begannen wir im Rotkehlchenflur, gingen durch den Schlafräum und setzten im Vorstandsflur und bei den Diakonissen-Schülerinnen unser Adventssingen fort.

Es war damals eine andere Zeit als heute. Wir Haustöchter waren alle vom Jahrgang 1938 und der Krieg saß uns noch in den Knochen. Fernsehen, Radio oder Telefon – das alles gab es auf dem Schloss für uns nicht. Die wichtigsten

Ereignisse aus aller Welt las Schwester Valeska im Anschluss an das Mittagessen aus der Zeitung vor. So erfuhren wir z. B. mit großer Spannung von der Krönung der Königin Elisabeth II. von England. Trotz aller Strenge und Disziplin habe ich die Zeit in guter Erinnerung behalten. Wir hatten einen herrlichen Abschiedsabend mit Schwester Valeska und den anderen Schwestern. Später arbeitete ich aus eigenem Entschluss mit Friedenshortschwestern zusammen. Die Krankenpflegeschule habe ich bei ihnen im Evangelischen Schwesternhaus in Gießen erfolgreich mit dem Staatsexamen abgeschlossen. Es war ein prägendes Jahr, in dem ich viel gelernt habe und reifer geworden bin.

Nachtrag: Eine Verbindung zum Friedenshort hat Irmgard Spittler aufrecht erhalten, wie sie im Gespräch mit unserer Redaktion berichtet. Zum Nachtreffen nach 30 Jahren Examen kamen auch einige Friedenshort-Diakonissen; außerdem ist sie dreimal in Miechowicz gewesen und hat auch das Mutterhaus in Freudenberg besucht. Die heute 79-Jährige ist in ihrer Kirchengemeinde in Mettmann als Lektorin aktiv und hat sich im Ruhestand noch als ehrenamtliche Mitarbeiterin für den Dienst im Hospiz und für an Demenz erkrankte Menschen ausbilden lassen.

Irmgard Spittler, geb. Voigt, (hs)



▲ Sonntagsspaziergang mit Sr. Else Wolf; hintere Reihe Mitte: Irmgard Spittler, geb. Voigt

▼ Vor der Schlossküche





▲ »Übergabe des Staffelstabes«: Ute Pfeiffer (li.) und Margarete Mann

▼ Das »Haus Mutter Eva« aus der Vogelperspektive



Juist/Freudenberg. »Juist & Mee(h)r« – dieses Wortspiel ist schon seit längerem das bekannte Markenzeichen, wenn man seinen Urlaub in einer der schönen Ferienwohnungen unseres Gästehauses »Mutter Eva« auf der Nordsee-Insel Juist verbringen will. Freundlich und kompetent hat Frau Margarete Mann (Buchholz i. d. Nordheide) seit rund 18 Jahren diesen Buchungsservice betreut. Nun hat sie die Aufgabe in jüngere Hände abgegeben. Zum 1. Juli 2017 hat Frau Ute Pfeiffer den Service »Juist & Me(e)hr« übernommen und kümmert sich ebenso freundlich um alle Anfragen und Wünsche rund um einen geplanten Aufenthalt im Haus »Mutter Eva«. Frau Pfeiffer ist Mitarbeiterin in der Gesamtverwaltung des Friedenshortes in Freudenberg. »Ich freue mich sehr auf diese neue Aufgabe«, betonte sie beim Fototermin zur »Übergabe des Staffelstabes« Ende Juni 2017. Hier die neuen Kontaktdaten für Ihre Buchungen:

Juist & Mee(h)r, Frau Ute Pfeiffer
 Goetheweg 27
 57223 Kreuztal
 Fon 02732 7679220
 Fax 02732 7679222
 Mobil 0160 99584842
 juistundmehr@friedenshort.de
 Alle Angaben auch auf
 www.friedenshort.de > Gästehäuser.
 Dort gibt es auch eine Online-Version
 des Hausprospektes und die aktuelle
 Preisliste. (hs)





Friedenshort-Läuferinnen und -Läufer trotz nass-kalter Witterung mit Freude am Start

Freudenberg/Siegen. Dass der Sommer am 12. Juli eine kurze Pause einlegte und sich eher nass-kalt präsentierte, tat der Freude keinen Abbruch: Rund 45 Läuferinnen und Läufer aus dem Bereich der Einrichtung Freudenberg/Siegen der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort gingen bei der 14. Auflage des Siegerländer Firmenlaufs an den Start. Rund die Hälfte davon waren betreute Jugendliche, darunter auch etliche minderjährige Flüchtlinge. Seit 2005 (mit Unterbrechungen) ist die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort beim Sieger-

länder Firmenlauf mit dabei – eine der größten Veranstaltungen ihrer Art in Deutschland. Seine Firmenlauf-Premiere erlebte in diesem Jahr auch der neue Faltpavillon im Friedenshort-Design, der seine Aufgabe am gemeinsamen Treffpunkt jedoch nicht als Sonnenschutz, sondern vielmehr als wasserdichter Regenschutz erledigte. An dieser Stelle ein besonderer Dank an die WG Windröschen sowie Mitarbeiter Udo Klöckner aus dem Leitungsteam der Einrichtung Freudenberg/Siegen. Gemeinsam sorgten sie sowohl für den Auf- und Abbau, als auch für die Verpflegung der Läuferinnen und Läufer: Wasser, Obst und Süßigkeiten gaben die nötigen Flüssigkeits- und Energiereserven.

Zum Lauf selber herrschten dann doch angenehme Laufbedingungen. Mit 9000 Starterinnen und Startern war die vom Veranstalter gesetzte Kapazitätsgrenze bereits mehrere Wochen vor dem Termin erreicht – ein Zeichen für die Beliebtheit des Siegerländer Firmenlaufs. Dieser wird im kommenden Jahr übrigens auch wieder am 12. Juli stattfinden. Das ist dann ausnahmsweise ein Donnerstag. Bei der Terminwahl hatte man den Spielplan der Fußball-WM 2018 im Blick. Schnellster Friedenshort-Starter bei den Herren war mit 22:00 Minuten der Jugendliche Aboubacar Dialla (WG Hengsbach), schnellste Frau war Mitarbeiterin Rebecca Hartmann (WG Kohlenbach) mit 29:55 Minuten. (hs)

Gutes Miteinander unter einem Dach: Wohngruppe »Sonnenstrahlen« im »Haus Friede«

Heiligengrabe. Heimat für Heimatlose – eine Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge lässt sich kaum besser beschreiben. Die Jugendhilfe des Friedenshortes, ansonsten im benachbarten Wittstock verortet, hat nach vielen Jahren auch wieder in Heiligengrabe Einzug gehalten. Im ersten Obergeschoss im Haus »Friede«, dem ehemaligen Gästebereich, leben seit Mitte Januar letzten Jahres neun Jugendliche unterschiedlichster Herkunftsländer sowie im ehemaligen Pfarrhaus acht unbegleitete minderjährige Asylbewerber im Betreuten Wohnen. Zu den Räumlichkeiten der Wohngruppe gehört auch der Festsaal, der mehrmals in der Woche für Andachten genutzt wird. So entstand von Anfang an ein guter Kontakt zwischen den Jugendlichen, Diakonissen, Senioren des Pflegewohnbereichs und Menschen mit Behinderung, die im Friedenshort leben. Das gegenseitige Interesse war und ist groß. Dabei bleibt es nicht bei bloßen freundlichen Grußworten, es entwickeln sich durchaus längere Gespräche, wenn man sich auf dem Gelände trifft. Und der Austausch erfolgt nicht nur durch Worte: Im vergangenen Jahr wurde geerntetes Obst der Diakonissen und selbst gezüchtetes Gemüse der jungen Flüchtlinge gegenseitig weitergereicht, warme Mahlzeiten oder



Zufrieden mit ihrer Arbeit: Die Jugendlichen der WG Sonnenstrahlen

gebackener Kuchen probiert und auch die Mitarbeiter in der Verwaltungsstelle beglückt. Zum 10-jährigen Bestehen des Alten- und Pflegeheims »Haus Friede« war die Wohngruppe der jungen Flüchtlinge eingeladen.

Am 12. April 2017 gab es erneut einen schönen Anlass für ein gemeinsames Beisammensein aller jungen und älteren Menschen im »Haus Friede«: Die Wohngruppe feierte Namensgebung und erhielt im Gedenken an Friedenshort-Gründerin Mutter Eva den Namen »Sonnenstrahlen«. Der Name geht auf eine Kinderheimat des Friedenshortes in Thüringen zurück, die während des 1. Weltkriegs entstand. Dass nun im »Haus Friede« die Sonne für alle Jugendlichen strahlt, haben die jungen Men-

schen kreativ zum Ausdruck gebracht. Im Hausflur ist eine große Sonne zu sehen, deren Sonnenstrahlen die Landesflaggen ihrer Herkunftsländer zieren. Zu einer gemeinsamen Kaffeerunde waren dann all die Menschen geladen, die den Flüchtlingen eine Integration am Standort Heiligengrabe erleichtert haben. In einer ungezwungenen Atmosphäre gab es zudem herzliche Grüße und Präsente, unter anderem von den Wohngruppen »Tannenzweige« und »Kornblumen« sowie von Fußballtrainern des Vereins Hansa Wittstock. Sehr überrascht und berührt richteten auch die jungen Flüchtlinge spontan einige Dankesworte an ihre Gruppenmitarbeiter und alle Gäste.

Team der WG Sonnenstrahlen,
Heiligengrabe

Noch schnell ein Foto, bevor es zur Startaufstellung ging.





▲ Ein Pfund Kaffee half als Abstandhalter – jeder Sonnenstrahl zeigt ein Herkunftsland.

Willkommene Abwechslung mit Floßfahrt auf dem Krakower See

Heiligengrabe. In den Süden des Landkreises Rostock nach Krakow am See führte am 19. Juli 2017 ein schöner Ausflug für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Alten- und Pflegeheims »Haus Friede«. Das Betreuungsteam des Friedenshortes hatte diese Fahrt zur altmecklenburgischen Stadt (Krakow am See wird 1298 erstmals urkundlich erwähnt) organisiert. Voller freudiger Erwartungen wurden die Rollstühle und Rollatoren im Fahrzeug platziert. Auf der einstündigen Autofahrt konnten wir die brandenburgische und mecklenburgische Landschaft wahrnehmen. Der Sommerwind trieb die zahlreichen Windräder an. Am Ufer des Krakower Sees wurden wir bereits erwartet. Frank

Tetmeyer, Veranstalter der Krakower Floßtouren, stand mit seinem Floß parat, auf dem wir bequeme Sitzplätze einnahmen. Die Floßfahrt war sehr angenehm und bot schöne Panoramablicke des buchten- und inselreichen Sees, die unser Kapitän jeweils erläuterte. Nebenbei tranken wir Kaffee und verspeisten unseren selbstgebackenen Kuchen. Am Landungssteg empfing uns ein stolzer Schwan; außerdem gab es wilde Blesshühner und andere Wasservögel. Der Ausflug hat allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gefallen. Allen Leserinnen und Lesern, die solch eine Floßfahrt auch erleben möchten, sei die Telefonnummer von Herrn Tetmeyer (0173 2490245) ans Herz gelegt.

*Katharina Such,
Bewohnerin APH »Haus Friede«*



Das bringt Spaß: Sprung in den Pool, der zum Haus gehörte

Erlebnis- und sonnenreiche Zeit im Tabaluga-Haus

Öhringen/Kupferzell. Der »gute Draht« der Region Süd der Ev. Jugendhilfe Friedenshort zum VW-Autohaus Binder in Kupferzell führte in diesem Sommer zu einem einwöchigen, pädagogisch-therapeutischen Aufenthalt der WG IIB vom Cappelrain auf Mallorca. Hintergrund: Beim Wettbewerb »Helfen Sie uns helfen« der Peter-Maffay-Stiftung und dem Volkswagen-Service Deutschland hatte aus der hiesigen Serviceregion das Autohaus Binder gewonnen. Die Firma durfte entscheiden, welcher Einrichtung sie einen einwöchigen Aufenthalt in einem so genannten Tabaluga-Haus der Stiftung zukommen lassen wollte. Diese Häuser sind auf Kinder aus schwierigen Lebensverhältnissen spezialisiert und halten

entsprechende Angebote bereit, um zum Beispiel eigene Fähigkeiten zu entdecken, das Selbstwertgefühl zu stärken u. v. a. m. Wir sind der Firma Binder sehr dankbar, dass die Wahl auf uns fiel und sogar Mallorca als Wunschziel unserer Kinder ermöglicht werden konnte. Und so begaben sich im Juni zehn Kinder und vier Mitarbeiterinnen auf die Reise.

Für viele Kinder war es der erste Flug, da war die Aufregung natürlich groß, es klappte jedoch alles problemlos – sogar das Aufstehen nachts um 2 Uhr, um rechtzeitig am Stuttgarter Flughafen zu sein. Vor Ort wurde die Gruppe ganz herzlich von Rosa begrüßt, die in der Folge dann die Gäste aus Öhringen begleitete. Die meisten Kinder waren bisher noch nie am Meer gewesen. Wie die Mitarbeiterinnen berichten, bedeutete das natürlich ein besonderes Erlebnis.

Schwimmen, Schnorcheln, Sandburgen bauen – ein Strandtag mit allem drum und dran weckte einen Tag nach der Anreise Begeisterung. Sofort fühlten sich zudem alle in dem als Finca angelegten Tabaluga-Haus in Pollenca sehr wohl. Da machte es nichts aus, dass jeder auch mal Küchendienst hatte. Weitere Programm-Höhepunkte waren der Besuch des Hydroparks mit sieben Wasserrutschen und eine Panorama-Fahrt mit dem Cabriobus zum Cap Formentor, wobei die Rückfahrt per Schiff erfolgte. Eine Wanderung zu einem schön gelegenen Bauernhof, der an duftenden Zitronen- und Feigenbäumen vorbei führte, gehörte ebenfalls zu den besonders schönen Momenten. Insgesamt war es eine erlebnisreiche Zeit, von der die Gruppe noch lange zehren wird.

Jürgen Grajer u. Team WG IIB



Ein besonderes Erlebnis war die Floßtour auf dem Krakower See. ►



»Wir sitzen in einem Boot« –
Besonderes Angebot
der Beratungsstelle

Öhringen. »Wir sitzen in einem Boot« – dieses Motto war das Grundthema für die Kindergruppe aus von Sucht betroffenen Familien, die Frau Roth-Leiser und Frau Kuhn aus der psychosozialen Beratungsstelle und der Erziehungsberatungsstelle von März bis Juni 2017 angeboten haben.

Jeweils freitagnachmittags trafen sich sechs Mädchen und Jungen im Grundschulalter, um ihre Erfahrungen, Erlebnisse, offenen Fragen, Sorgen und Wünsche in einer vertrauensvollen Umgebung auszusprechen. Mit verschiedenen Methoden wie Rollenspielen, Geschichten, Basteln, Kommunikations- und Körperspielen

konnten sich die Kinder zu ihrer Situation ausdrücken. »Monika« berichtete: »Mein Papa nimmt immer der Mama Geld weg zum Spielen und das ist nicht gut. Ich hab ihn aber trotzdem lieb.« »Jenny« erzählte: »Mein Papa ist oft hingefallen und konnte nicht mehr laufen. Ich habe dann immer die Flaschen versteckt.« Für einige Kinder war die Gruppe die erste Möglichkeit, offen über solche Erlebnisse und Erfahrungen zu sprechen. Es wurde deutlich, in welchem Zwiespalt die Kinder leben. Einerseits nehmen sie wahr, dass ihre Eltern etwas tun, was nicht gut ist und andererseits lieben sie ihre Eltern trotzdem.

In den 10 Gruppeneinheiten lernten die Kinder, dass sie ihren Gefühlen vertrauen können, dass es Erwachsene gibt, die sie ernst nehmen und bestärken. Sie

erfuhren, was Sucht bedeutet und was es mit den Betroffenen macht und haben gelernt, auf andere einzugehen und zu sich selbst zu stehen. Grundsätzlich war die Gruppe darauf ausgelegt, die Fähigkeiten und die Selbstwirksamkeit der Kinder zu stärken, gemeinsam Spaß zu haben und damit einfach »Kind« sein zu dürfen. Zum Abschluss der Kindergruppe luden wir die Familien mit allen ihren Kindern zu einem gemeinsamen Tagesausflug in einen Sinespark nach Welzheim ein. Spiel, Spaß, Genuss und gemeinsames Erleben standen im Mittelpunkt. Es fiel nach dem erlebnisreichen Tag allen schwer, wieder auseinander zu gehen. Unter den Kindern entstanden Freundschaften und sie tauschten Adressen aus.

Kinder aus »Suchtfamilien« zu stärken, sie in ihren Bedürfnissen ernst zu nehmen und somit präventiv zu arbeiten, ist ein großes Anliegen der Fachkräfte in den Beratungsstellen. Wir waren sehr dankbar, dass die AOK Heilbronn-Franken die Kindergruppe in diesem Jahr als Projekt finanziert hat.

*Hedwig Kuhn, Sabine Roth-Leiser
(Namen der Kinder geändert)*

Abb. l.: Auch gemeinsam aktiv zu werden, gehörte zum Programm.

Abb. r.: Die Kinder haben das Gruppenmotto gestaltet.





Vor dem Start am Brandenburger Tor

Beim 16. Berliner Firmenlauf gemeinsam am Start

Berlin. Gesperrte Straßen rund um das Brandenburger Tor zeugten am 21. Juni davon, dass etwas Besonderes anstand. Auf den kalendarischen Sommeranfang fiel auch der Start für den 16. Berliner Firmenlauf, organisiert von der IKK BB. Insgesamt 14 Mitarbeitende aus der Einrichtung Heiligengrabe des Friedenshortes sowie der Tiele-Winckler-Haus GmbH gingen an den Start. Wie mittlerweile bei

Großveranstaltungen üblich, musste jeder zuvor durch die Sicherheitskontrolle. Einige Mitarbeitende haben schon seit einigen Jahren Erfahrungen bei solchen Läufen, andere waren das erste Mal dabei. Aufgeregt waren jedoch alle, ob sie ihre persönlich anvisierte Zeit schaffen werden.

Und dann wurde zum Start aufgerufen, der in Etappen stattfand: vorweg zuerst die Skater, dann die Einrad-Fahrer und – zur allgemeinen Überraschung – dann Männer von der Feuerwehr in ihrer

vollen Ausrüstung. Als der Startschuss für die 5,5 km Strecke fiel, liefen etwa 15 000 Läuferinnen und Frauen durch das enge Start-Tor gegenüber der Amerikanischen Botschaft. Bei dieser Menge an Menschen konnte man als Zuschauer den Einzelnen kaum ausfindig machen.

Die letzten waren gerade erst losgelaufen, da trafen schon die ersten Skater am Ziel ein. Bereits nach weniger als 20 Minuten waren auch schon die ersten Läufer im Ziel.

Auch von der Tiele-Winckler-Haus/Friedenshort-Gruppe kamen zwei Mitarbeitende unter den ersten 1000 Läufern an: Dirk Harzenetter mit erstaunlichen 24:25 Minuten, gefolgt von Katja Scholz (26:50) und Wanja Hofmann mit 27:10 Minuten. Aber auch mehrere andere landeten im guten Mittelfeld. Alle waren mit ihrem Lauf zufrieden und vor allem sehr froh, mit dabei gewesen zu sein. Das nächste Mal wollen sie unbedingt wieder mitmachen und noch neue Mitläufer gewinnen.

Ich, als Zuschauerin, hatte auch meinen Spaß beim Anfeuern und In-Empfang-Nehmen der Läuferinnen und Läufer.

*Helena Scherer,
Regionalleitung
Tiele-Winckler-Haus GmbH*



Die Verheißungen Gottes sind wie eine Oase in der Wüste, kein Tropfen auf heißem Stein, sondern Quelle des Lebens. In der Wüste meines Lebens sind sie ein Ort der Ruhe, neue Kraft zu tanken, Hoffnung sprudeln zu lassen. In seinen Verheißungen ist Gott schon jetzt mitten unter uns lebendig.

Karl-Heinz Lenzner (image 6/17)



© Andrea Damm | pixelio.de

Outdoor-Projekt »KOMMRAUS« macht Natur erlebbar

Abb. o.: Gar nicht so leicht, auf engstem Raum aneinander vorbeizukommen, ohne abzustiegen.

Abb. M.: Lohnendes Ziel: Der Ausblick von der Ginsburg

Abb. r.: »Gemeinsam sind wir stark«

Ein neues gruppenübergreifendes Angebot für die Kinder und Jugendlichen der stationären Hilfen der Ev. Jugendhilfe Friedenshort (Einrichtung Freudenberg/Siegen) begeistert seit Frühjahr dieses Jahres: Das Outdoor- und Abenteuerprojekt »KommRaus«. Einmal im Monat, immer an einem Sonntag, treffen sich bis zu 15 Kinder und Jugendliche aus den verschiedenen Wohngruppen und gehen gemeinsam mit den Projektleitern Sonja Neugebauer und Björn Körner auf Abenteuerjagd in der heimischen Natur. Bei Bedarf ist auch der jeweilige Bezugsbetreuer aus der eigenen Wohngruppe mit dabei. Im Vordergrund der Programangebote steht ein erlebnispädagogischer Ansatz: die Kinder und Jugendlichen sollen etwas über die heimische Natur und deren Schutz erfahren und darüber hinaus erproben, welche Fülle an Freizeitaktivitäten draußen möglich ist.

»Unser Programm steckt voller Abenteuer, Action, körperlichen Anstrengungen, gemeinsamen Erlebnissen, hat aber auch viele eher besinnliche Momente. Da hat jeder ganz individuelle Erfolgs-

erlebnisse«, berichtet Björn Körner, der begeistert ist, wie gut das Angebot ankommt. In diesem Jahr sind bis Oktober insgesamt sieben gemeinsame Termine geplant. Auftakt war am 23. April 2017 bei typischem Siegerländer Wetter in Siegen-Oberschelden. Unter dem Motto »Erlebnispädagogisches Kennenlernen« trafen die Kinder und Jugendlichen auf ein spannendes und bewegungsreiches Angebot, bei dem sie gemeinsam knifflige Aufgaben lösen mussten. Neben Klettern und Balancieren wurden erste Kontakte geknüpft und anfängliche Ängste abgebaut.

Weg vom Computer und hinaus in die Natur

»Genau darum geht es uns in unserem Programm«, erzählt Sonja Neugebauer. Die Kinder sollen raus in die Natur. Weg von Fernseher und Computer und stattdessen gemeinsame Aktionen erleben und zusammen dabei auch Lösungen für gestellte Aufgaben entwickeln. Wichtig ist zu lernen, gemeinsam an ein Ziel zu kommen.« Für das Outdoor-Programm

spielt es übrigens keine Rolle, wie sportlich oder fit man ist.

Im Mai wanderte die Gruppe auf einem 10 km langen Rundweg um den Giller bei Hilchenbach. Ziel war die Ginsburg mit ihrem Aussichtsturm, die man nach einem gemeinsamen stärkenden Picknick auch fröhlich erreichte. Der dritte Programmpunkt hatte das Geocaching zum Thema, die moderne Form der Schatzsuche mit GPS-Geräten. Hierzu traf sich die Gruppe in Niederfischbach, um den dortigen Grubenwanderweg zu erkunden. Nachdem man sich mit den Geräten angefreundet hatte, ging es hoch und runter und manchmal auch zurück durch den Wald. Trotz strömenden Regens erfuhren die Kinder und Jugendlichen Wissenswertes über den heimischen Bergbau zu Urgroßvaters Zeiten. Zum Schluss konnte durch sorgfältiges Kombinieren und Errechnen der letzten fehlenden Koordinaten tatsächlich ein Schatz gefunden werden. Weitere Programmpunkte sind ein Ausflug in den Kletterwald Sayn, eine Fahrradtour und Klettern in der Boulder-Halle Siegen.

Björn Körner, WG Hengsbach

»Geh aus mein Herz und suche Freud«

Region Süd feierte fröhliches Sommerfest

Jedes Jahr ein Sommerfest der Region Süd, wird das nicht auf Dauer langweilig? Keinesfalls! Das Sommerfest hat Tradition, gemeinsam wird das Erreichte eines zu Ende gehenden Schuljahres gefeiert und neben einer gewissen Routine hat jedes Sommerfest seine ganz eigene Dynamik.

Schon zu Beginn des Gottesdienstes zum Auftakt des diesjährigen Sommerfestes am 9. Juli 2017 in der Öhringer Stiftskirche wuchs die Spannung beim Eintreffen der Besucher. Gesichter, die Erinnerungen wach rufen. Kinder, die zur Begrüßung winken und stolz darauf sind, dass sie ihre Eltern dabei haben. Mitarbeitende, die sich leicht nervös nach dem Benehmen von betreuten Kindern und Jugendlichen umgucken. Freunde, Förderer und Kirchengemeindemitglieder in stiller Erwartung, was diesmal geboten wird. Erstmals gestaltete Pfarrer Dr. Jörg Dinger, der für Pfarrer Ralph Binder einsprang, den Familiengottesdienst mit. Zu den Aktiven gehörten wieder die Kinder, die dem Thema »Unser tägliches Brot gib uns heute – oder – Es ist genug für alle da!« Lebendigkeit und Aktualität verliehen. Teilen und Anteilnehmen war ihre Botschaft, an die sich die Predigt von Pfarrer Dr. Dinger anschloss. Eindrücklich machte er deutlich, dass es auch die Liebe Gottes ist, die ernährt. Eine Liebe, die alle Menschen einschließt.

Würdigung von Dienstjubilaren

Für andere Menschen da sein, das Grundanliegen der Diakonie, fand auch in der Würdigung der Dienstjubilare im Rahmen des Gottesdienstes seinen besonderen Ausdruck. Die Geschäftsführung mit Oberin Sr. Christine Killies und Pfarrer Leonhard Gronbach dankten den Mitarbeitenden Hedwig Kuhn-Staudenmaier





▲ Die diesjährigen Dienstjubilare mit Oberin Sr. Christine Killies und Pfr. Leonhard Gronbach

▼ Immer beliebt: Die Kreativ-Angebote



(Bereichsleitung Beratungsstellen EB/PSB), Claudia Miron (Hauswirtschaft), Hans-Joachim Deuser (Tiele-Winckler-Schule) und Cordula Bächle-Walter (Distriktleitung) für ihren 25-jährigen Dienst in der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort und zeichneten sie mit dem Friedenshortstern in Silber aus.

Nach dem aufmunternden Spiritual »He's got the whole world«, lud Schulleiter Jörg Wartenberg die gesamte Gemeinde zum Sommerfest auf das Cappelraingelände ein. Für das leibliche Wohl war wieder vielfältig gesorgt: Verschiedene Salate, Maultaschen, Steaks, Grillwürste, Crêpes, Kuchen, Obstsalat und Eisbecher befriedigten den kleinen und den großen Hunger. Beim Essen war Gelegenheit zum Wiedersehen und zum Plaudern. Überraschende Besuche von ehemaligen betreuten Kindern und Jugendlichen sowie von Mitarbeitenden im Ruhestand zeugten davon, wie reich an Beziehungen der Friedenshort ist.

Nachdem die leiblichen Bedürfnisse gestillt waren, zerstreuten sich die Besucher auf dem weitflächigen Heimgelände, um sich kreativ, sportlich oder spielend zu betätigen. Die einen erprobten ihre Ausdauer beim Bullriding, andere ihre Geschicklichkeit bei der Schokoschaumkopfschleuder oder beim Dartspiel. Die nächsten testeten ihre

Kraft beim Bungee-Run oder am Kletterturm. Bei der Planung hatte man Wert darauf gelegt, dass auch die Jüngsten auf ihre Kosten kamen: Von der beliebten Hüpfburg über die Rollenrutsche, den Gleichgewichtsspielen, der Schatzsuche im Sandkasten und den zahlreichen Bastelgelegenheiten – die Kinder ließen nichts aus.

Wem der Sinn nach Relaxen war, streckte sich auf dem Rasen aus, unterhielt sich oder lauschte der Musik. Von der Bühne tönte im satten Sound die Band »Friends & Guitars«, mit ihrem Akustik-Cover-Repertoire aus den 1970er und 80er Jahren.

Mit dem Rap von Taylor Ann, einer Jugendlichen aus der DWG Eva, wurde das Abschlussprogramm auf der Bühne eingeleitet. Das begeisterte Publikum forderte eine Zugabe, genauso wie von der Hip-Hop-Gruppe aus dem Heilbronner Raum. Den heiteren Schlusspunkt setzte Clown Paul von den Heilbronner Klinikclowns. Damit endete das Sommerfest, welches störungsfrei, beschwingt und in guter Atmosphäre verlaufen ist. Dies war nur möglich, weil es auch diesmal gemeinschaftlich von den vielen Schultern der Mitarbeitenden in der Region Süd getragen wird.

*Jürgen Grajer,
Regionalleitung Süd*



▲ Kraft und Geschick sind gleichermaßen beim Bungee-Run gefragt.

▼ Clown Paul begeisterte nicht nur die Jüngsten.





Eine Vernissage als Richtfest, ein Ausstellungszentrum als Gewächshaus und über 50 Mitwirkende vom Kind bis zum Senior, die mit Musik, Gesang, Gedichtvortrag, Ausdruckstanz und szenischen Darstellungen beeindruckten – dies waren die besonderen Elemente zu einer besonderen Ausstellungseröffnung am 8. Juli 2017: »Künstliche Pflanzen im Gewächshaus Pyramide«. Keine Besonderheit, weil im wirklichen Sinne Normalität, war dabei die Tatsache, dass hier zahlreiche Menschen mit Behinderungen aus den Einrichtungen der Tiele-Winckler-Haus GmbH sowie aus der Behindertenhilfe des Friedenshortes in Heiligengrabe mitwirkten. Ideengeber und »Macher« des Projekts

Ausstellungsauftakt mit musikalisch-philosophischer Performance

»Künstliche Pflanzen« war Kunsttherapeut Oliver Teuscher aus dem »Haus Erntekranz«. Angeregt durch die von April bis Oktober 2017 nicht allzu weit entfernt stattfindende »Internationale Garten-Ausstellung« (IGA Berlin), entwickelte er die Idee, eine Kunstinstallation mit phantasievollen Pflanzen entstehen zu lassen. Als Projektpartner konnten das Ausstellungszentrum Pyramide in Marzahn-Hellersdorf sowie die örtliche VHS gewonnen werden. Dabei war das Ganze als Mitmach-Projekt angelegt und verwirklicht darüber hinaus Inklusion. Menschen mit Behinderungen, Schulklassen, Vereine und Privatpersonen und außerdem Kinder und Jugendliche aus den bundesweiten Einrichtungen der Ev. Jugendhilfe Friedenshort waren zu künstlerischer Akti-

vität eingeladen, um das Gewächshaus mit Pflanzen aus Papier, Pappe und anderen Materialien zu füllen.

Die Vernissage hieß Richtfest, weil sie Auftaktcharakter hatte. Denn die Ausstellung sollte stetig weiter wachsen und sich dabei immer verändern. »So wie es jetzt ist, kann es auf keinen Fall bleiben«, brachte es Oliver Teuscher bei seiner Begrüßung auf den Punkt. Es handele sich daher nicht um eine Ausstellungseröffnung im herkömmlichen Sinne, sondern um die gemeinsame Feier des Auftakts zum Ausstellungsaufbau. »Quasi als Hausherrin freue ich mich sehr über die Zusammenarbeit mit dem Tiele-Winckler-Haus und auf einen tollen Nachmittag«, hatte Julia Witt, Bezirksstadträtin für Jugend, Familie, Weiterbildung und Kultur in Marzahn-Hellersdorf zuvor die Gäste begrüßt (Das Ausstellungszentrum Pyramide gehört zum Fachbereich Kultur des Bezirksamtes). Corinna Jürging, Einrichtungsleitung »Haus Erntekranz«, hob die große Beteiligung von Bewohnern und Mitarbeitenden hervor. Ihr besonderer Dank ging an Oliver Teuscher und Peter Renkl (Musiktherapeut im »Haus Erntekranz«) als Vorbereiter der Vernissage, an der zudem Daniela Thomsen-Nickau beratend mitgewirkt hat.

Für die Performance mit wechselnden Schauplätzen innerhalb und außerhalb des Ausstellungszentrums bildeten die »Orphischen Urworte« von Johann Wolfgang von Goethe den roten Faden. Dieser Zyklus gehört zu den weltanschaulichen Gedichten der Altersphase Goethes. Es entstand aus den Versuchen des Dichters, die Gesetzmäßigkeit des Lebens anhand einer so genannten »Urpflanze« und »Urphänomenen« zu erkennen. Er stellte sich darunter eine Pflanze vor, »die den Typus einer Blütenpflanze schlechthin verkörpert und aus der man sich alle Pflanzengestalten hervorgegangen denken kann« [zitiert n. Wikipedia]. Untermalt wurde das in Abschnitten vorgetragene Gedicht jeweils durch viele verschiedene Gastmusiker, Ausdruckstänzerinnen einer Eurythmie-Gruppe und der Tanzgruppe Lichtenrade-Süd. ➤



- ▲ Vollbesetzt war das Foyer der Pyramide zur Vernissage.
- ▼ Kunsttherapeut Oliver Teuscher (stehend Mitte) und Musiktherapeut Peter Renkl (kniend re.) hatten eine facettenreiche Performance entwickelt.





Eine schöne Idee, um den Beginn des Wachstums anschaulich über die gesamte Vernissage hinweg zu illustrieren: Nach und nach füllte sich das Foyer des Ausstellungszentrums mit Setzlingen. Bewohnerinnen und Bewohner aus Einrichtungen des Tiele-Winckler-Hauses sowie aus Heiligengrabe brachten immer mehr dieser Jungpflanzen hinein, die von Thekla Thrun (AWG Märkische Allee) in ein imaginäres Beet gepflanzt wurden. Dass der Mensch zerstörerisch und nicht immer zum Wohl der Schöpfung agiert, griff die Performance ebenfalls thematisch auf. Als Grünpflanzen gekleidete Bewohner aus dem »Haus Erntekranz« tranken aus Reagenz-Gläsern, die ihnen Agrar-Chemiker reichten, was seine negativen Auswirkungen sichtlich nicht verfehlte. Schön jedoch, dass es bei der Vernissage nicht nur ernst und inhaltsschwer zuzuging. Bei den jungen Musikerinnen und Musikern mit ihren Akkordeons aus der Musikschule Fröhlich war der Name Programm. Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende aus verschiedenen TWH-Einrichtungen musizierten und die Band um Michael Binder (ebenfalls »Haus Erntekranz«) trat auf. Sein Schlager »Jeder Tag ist ein neuer Anfang« passte sogar gut zum Thema.

Die Vernissage war Auftakt der so genannten »Pflanz-Zeit«, die sich vom 11. Juli bis 30. August 2017 erstreckte (vgl. vorangegangenen Bericht in diesem Heft). Jeden Dienstag und Mittwoch wurden die vorhandenen Exponate in die Gartenlandschaft des Gewächshauses eingebaut, so dass die Kunst-Installation passend zur Idee einen tatsächlich organischen Charakter hatte. Bei Spielen, Musik und eben dem »Einpflanzen« entstand eine fröhliche Gemeinschaft untereinander und zu den beteiligten Bewohnerinnen und Bewohnern des Tiele-Winckler-Hauses. Das Kunst-Projekt endete mit der Finissage am 1. September.

(hs)



▲ »Setzlinge« künstlicher Pflanzen wurden von verschiedenen Bewohnerinnen und Bewohnern nach und nach zum »Einpflanzen« gebracht.



▲ Die »Pflanzen« probieren den Mix, der von den Agrarchemikern verabreicht wurde.
▼ Die Tanzgruppe Lichtenrade-Süd





Ausdruck großer Verbundenheit

Besondere Morgenandacht mit vielen persönlichen Worten

Vor zwei Jahren haben wir bereits über den Beschluss von Schwesternrat und Kuratorium berichtet, dass das gemeinschaftliche Leben aller Friedenshort-Diakonissen seinen Platz im Mutterhaus in Freudenberg haben soll. Oberin Sr. Christine Killies hatte seinerzeit ausgeführt, dass man sich intensiv Gedanken zur Zukunft der stetig kleiner werdenden Schwesternschaft des Friedenshortes gemacht habe: »Alle Diakonissen der Stiftung sollen die Möglichkeit haben, wie üblich in ihrem Mutterhaus betreut und geistlich begleitet zu werden. Auch für unsere gemeinsamen Veranstaltungen wie Konvente, Bibeltage oder Jubiläen bedeutet die Entfernung von über 600 km zwischen Heiligengrabe und dem Mutterhaus in Freudenberg eine zu große Hürde.« Im Januar 2015 wurden die Diakonissen im Rahmen eines besonderen Gottesdienstes aus Heiligengrabe verabschiedet. Für die noch dort verbliebene kleine Gruppe von Diakonissen erfolgten die Umzüge ins Mutterhaus nach und nach im Jahr 2017.

»Von unseren Mitarbeitenden sowie den Bewohnerinnen und Bewohnern gab es den großen Wunsch einer gemeinsa-

men Verabschiedung«, berichtet Einrichtungsleiter Stephan Drüen. Hierfür gab es im April eine Morgenandacht, zu der Mitarbeitende aus Stiftung und Evangelischer Jugendhilfe Friedenshort sowie die Bewohnerschaft eingeladen worden waren. Einrichtungsleiter Stephan Drüen legte seiner Andacht unter anderem Johannes 16,4c–8 zugrunde. Dort verspricht Jesus in seinen Abschiedsworten, dass er den Heiligen Geist senden wird. Stephan Drüen verglich diese Abschiedsworte Jesu mit eigenen Erfahrungen des Abschiednehmens, sei es von einem besonders schönen Ort oder von einem lieben Menschen. Aber die besonderen Erinnerungen könne einem niemand mehr nehmen, sie seien wie »Fotos im Kopf«: »So wird es auch für Sie, liebe Schwestern, und für uns sein. Uns bleiben Erinnerungen an eine gemeinsame Zeit. Es bleiben Fotos im Kopf.« Aber genauso, wie Jesus seine Jünger nicht im Stich gelassen habe und der Heilige Geist uns auch heute mit Gott verbinde, bleibe die Verbundenheit der Mitarbeitenden auch über die zukünftige Entfernung hinweg bestehen.

Nach der Andacht gab es Grußworte seitens der Evangelischen Jugendhilfe

Friedenshort, die Mitarbeiterin Jana Behrend mit Dank für die große Verbundenheit formulierte: »Sie, liebe Schwestern, stehen für christliche Werte wie Menschlichkeit, Fürsorge und Nächstenliebe.« Zusammen mit den Kindern und Jugendlichen hatten die Mitarbeitenden Kekse gebacken, jede Diakonisse erhielt zudem eine Tasse mit eigenem Namen. Käthe Such (Bewohnerin) überbrachte zusammen mit Frau Drescher (Mitarbeiterin) Grüße des Alten- und Pflegeheims »Haus Friede«. Als Geschenk gab es einen großen Baum mit vielen Erinnerungsfotos. Die Wohngruppen der Behinderten- und Eingliederungshilfe hatten als besonderes Geschenk Erde mit Blumen samen vorbereitet, die zum jeweiligen botanischen Gruppennamen passten. Abschließend dankte Stephan Drüen den Diakonissen noch einmal für alle fürbittende Anteilnahme und alle Begleitung der sozial-diakonischen Arbeit in Heiligengrabe: »Ich danke Ihnen für viele persönliche Begegnungen, in denen Sie jedem ein offenes Ohr, einen fürsorgenden Blick und ein liebevolles Wort schenkten.«

Stephan Drüen,
Einrichtungsleitung Heiligengrabe, (hs)



Abb. o.: Ein Beutel Erde aus Heiligengrabe mit Samen der jeweiligen botanischen Namen der Wohngruppen war ein besonderes Geschenk an die Friedenshort-Diakonissen.

Abb. u. l.: Der Festsaal in »Haus Friede« füllte sich rasch. Alle Gäste waren im Anschluss zum gemeinsamen Brunch geladen.

Abb. u. r.: Der Mitarbeitenden-Chor erfreute mit seiner Liedauswahl.





ION Northeim:

Als Team gewachsen, Herausforderungen gemeistert – eine Zwischenbilanz

Eineinhalb Jahre Inobhutnahme-Gruppe Northeim - das heißt:

- 6 mal wechselnde Jahreszeiten
- ca. 545 Tage und Nächte
- ca. 13 080 Stunden intensive Arbeit mit den Jugendlichen
- ca. 109 Jugendliche begleitet und betreut

In dieser gemeinsamen Zeit hat das Team der ION mit den ihm anvertrauten Jugendlichen gelacht, geweint, Spiele gespielt, Essen gekocht, Zimmer renoviert, Krisen überstanden und ist als Team zusammengewachsen.

Ein Rückblick auf den 15. Oktober 2015:

Sieben Mitarbeiter lernen sich zum ersten Mal kennen, sechs davon sind neu angestellt beim Friedenhort. Für einige der neuen Kollegen ist es der Berufseinstieg. Da gab es auch Zweifel – schaffen sie das? Eineinhalb Jahre später kann man sagen, JA, sie haben es geschafft. Trotz kleinerer Veränderungen ist ein gutes Stammteam zusammengewachsen. Hiervon profitierten vor allem auch die Jugendlichen. Sie

lebten sich schnell ein, kamen zur Ruhe und zumeist gelang es, Krisen zu bewältigen. Da eine ION nur eine Unterbringung auf Zeit ist, wechselten die meisten dann in eine andere Gruppe oder kehrten in ihre Familie zurück. Nur selten bestand keine Anschlussperspektive. Von vielen ehemaligen Jugendlichen bekam das Team positive Rückmeldungen in Form von späteren Besuchen, Postkarten aus aller Welt und Telefonaten, wie ihnen die Zeit in der Gruppe gefallen hat und dass sich ihr Leben auf dem richtigen Weg befinde.

Zu den besonderen Höhepunkten gehören gemeinsame Aktionen wie Ausflüge zum See, gemeinsame Kinobesuche oder Eis essen gehen. Highlight ist jedoch die alljährliche Weihnachtsfeier, welche sicherlich zur Tradition wird. Die gute Fee und Hauswirtschaftskraft Frau Schwarzkopf bereitet leckeren Gänsebraten zu, es werden Spiele gespielt und miteinander gesungen.

Natürlich gab es auch Zeiten, in denen die Mitarbeiter an ihre Grenzen gelangten. Impulsive Jugendliche forderten heraus, zuweilen musste die Polizei hin-

zugezogen oder die Jugendpsychiatrie kontaktiert werden. Mit Teamgeist, ein, zwei Brennnesseltees und ganz viel Ideenreichtum, verbunden mit Menschlichkeit und Fachlichkeit wurden diese Situationen gemeistert. Immer stand dabei die Wertschätzung der Jugendlichen im Vordergrund. Teambildende Maßnahmen wie das Klettern im Hochseilgarten und die gute Begleitung durch die Leitung der Einrichtung Northeim mit Frau Louis und Herrn Bornemann haben die Mitarbeitenden gestärkt.

Das Team blickt daher freudig in die Zukunft und ist offen für neue Lebensgeschichten der zu betreuenden Jugendlichen, die sie mit Gottes Geleit begleiten dürfen. An dieser Stelle sei allen gedankt, die in der gesamten Zeit geduldig mit Rat und Tat beiseite standen.

*Bernhard Linßner, Melissa Schwalm,
Juliane Scholz, Lara Stull,
Marcello Conrad und Vivien Tischer,
ION-Northeim*

Das ION-Team Northeim ►



Kunst trifft Kultur

Das »Sommerferienbeginnfest« der Einrichtung Tostedt

Hätte ein Maulwurf am frühen Nachmittag des 21. Juli 2017 auf dem Gelände der Einrichtung Tostedt seinen Kopf aus der Erde gereckt, um sich ob des Lärms an der Oberfläche zu beschweren, so hätte er nicht schlecht gestaunt über das bunte Treiben, welches sich ihm dort bot. Wahrscheinlich wäre er davon ausgegangen, dass er etwas weit gegraben und auf der anderen Seite der Erde gelandet sei, im Dschungel oder so ähnlich und er es hier mit besonderen Stammesritualen zu tun habe: Exotische Pflanzen reckten sich zur Sonne. Junge und ältere zweibeinige Wesen tanzten mit unterschiedlichsten Werkzeugen oder Waffen umher und versuchten Ku-

geln präzise von A nach B zu schießen, balancierten über Hindernisse, um ihre Geschicklichkeit zu erproben oder bliesen riesige Flugkörper in die Luft. Schließlich mussten sich alle in einem großen Tipi versammeln und einem der Häuptlinge zuhören. Zwischenzeitlich ohrenbetäubender Lärm durch Aufeinanderschlagen von Gliedmaßen schien so eine Art »Übergang-in-die-Erwachsenenwelt«-Ritus zu sein, dachte der Maulwurf. Unverständlicherweise schien es den kleinen Wesen zu gefallen oder sie freuten sich einfach über das Bestehen dieser Prüfung. Vielleicht hätte er aber auch gar nichts gesehen, da Maulwürfe tagsüber ja bekanntlich fast blind sind ...

Was also hatte es mit diesem komischen Treiben auf sich? Ganz einfach: Es war das alljährliche »Sommerferienbeginnfest« der Einrichtung Tostedt der Ev. Jugendhilfe Friedenshort. Wie jedes Jahr zelebrierten die Mitarbeitenden und vor allem die betreuten Kinder und Jugendlichen den Start der Ferien und das Ende aller Verpflichtungen – zumindest aller schulischen – mit diesem Fest. Neben den betreuten Eltern, Kindern und Jugendlichen waren auch Kooperationspartner, Jugendamtsmitarbeitende sowie Pastorin Birgit Lang von der Ev. Johannesgemeinde Tostedt eingeladen. Nach der Begrüßung durch Timon Brandenburg (Bereichsleitung Einrichtung

Tostedt) stand erst einmal das leibliche Wohl im Mittelpunkt. Um das reichhaltige Buffet mit Salaten, Würstchen und später auch Kuchen kümmerten sich die Hauswirtschaftskräfte der Einrichtung unter tatkräftiger Mithilfe einzelner Gruppen und Eltern. In bewährter Weise wartete auf die jungen und älteren Gäste ein buntes und vielfältiges Programm. Neben einer Slackline, Schminken, Bauerngolf (einer kreativen Abwandlung von Minigolf), Dosenwerfen, Riesenseifenblasen und einem (wundersamer Weise) sehr beliebten Süßigkeitenstand, galt in diesem Jahr auch das Motto »Kunst trifft Kultur«. Auch die Einrichtung Tostedt hatte sich am »Pflanz-Zeit-Projekt« der

Tiele-Winckler-Haus GmbH beteiligt. Mit großer Begeisterung bastelten die kreativen jungen Künstlerinnen und Künstler in den letzten Monaten ausgefeilte künstliche Pflanzen. Da war das Fest ein willkommener Anlass, die besten Künstlerinnen und Künstler zu würdigen und die Kunstwerke zu prämiieren. Eine spontan zusammengestellte Jury kürte die ersten drei Plätze. Aber auch die anderen Teilnehmer wurden entsprechend beklatscht und mit einer Urkunde bedacht. Und natürlich konnten die Kunstobjekte beim Sommerfest durch die »Fachöffentlichkeit« bestaunt werden. Das Fest endete mit einem Segenswort von Pastorin Lang, die zudem alle mit den

besten Wünschen für eine erholsame Zeit in die Sommerferien entließ.

PS: In der darauffolgenden Woche gab es noch viele positive Rückmeldungen – und wären Maulwürfe nicht so nachtaktiv, dann hätten sie gewiss gerne mitgefeiert.

*Timon Brandenburg,
Bereichsleitung Einrichtung Tostedt*

Abb. o. l.: Fröhlich ging es zu – rechts sind die Riesenseifenblasen zu erkennen.

Abb. o. M.: Die große Kreativität beim Basteln künstlicher Pflanzen, war ebenfalls zu bewundern.

Abb. o. r.: Bei der Prämierung

Jeder tritt allein
in die Nachfolge,
aber keiner bleibt
allein in der Nachfolge!

Dietrich Bonhoeffer



© Foto: kapu/clipdealer

Auf dem Weg in ein neues Leben: Dezentrale Wohngruppe Löwenstein

Junge Menschen sind aus ihren Familien gerissen worden und mussten ihre Heimat verlassen. Auf sich allein gestellt, haben sie eine lange Flucht auf sich genommen mit traumatischen, teils lebensbedrohlichen Erfahrungen. In der dezentralen Wohngruppe Löwenstein der Evangelischen Jugendhilfe Friedens-

hort (Region Süd, Distrikt Heilbronn) erhalten unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Somalia, Afghanistan, Irak und Syrien Schutz und Sicherheit. Gestartet ist die Einrichtung als so genanntes Clearing-Haus, eine erste Anlaufstelle in Form einer Inobhutnahme für junge Flüchtlinge. Aufgrund des Rückgangs der Flüchtlings-

zahlen hat sich dieser reine Übergangscharakter jedoch mittlerweile gewandelt und ist auf ein paar wenige Inobhutnahme-Plätze beschränkt. Somit bleiben die jungen Menschen überwiegend bis zur Volljährigkeit in der Wohngruppe.

Wichtig ist dem Team, Strukturen zu vermitteln und zu helfen, den Alltag

In der Küche der Dezentralen Wohngruppe wird am Wochenende gern gemeinsam gekocht.





Weg nach Deutschland:
Die Landkarte mit dem Fluchtweg
wurde gemeinsam gestaltet.

Fotos: Dezentrale
Wohngruppe
Löwenstein

zu bewältigen. Die jungen Leute sollen spüren: Ich bin angekommen, mir wird geholfen. »Ich möchte ohne Angst leben, alle Menschen sollen sich respektieren und es soll keinen Krieg geben«, wünscht Ahmed aus Somalia. »Ich möchte ein gutes Leben«, das erhofft sich auch Said aus Afghanistan. Die Sprache ist der Schlüssel für die Integration in Deutschland. Deshalb gehen die derzeit ausschließlich männlichen Jugendlichen der DWG in verschiedene Vorbereitungsklassen mit aufbauenden Qualifikationen. Das Fördern der Deutschkenntnisse wird zweimal wöchentlich an fest terminierten Nachmittagen in der Wohngruppe intensiviert mit Sprachspielen, Üben von Dialogen und Nacharbeiten der schulischen Aufgaben. Darüber hinaus gilt es, Erlebtes aufzuarbeiten. Wenn die jungen Flüchtlinge anhand der gemeinsam gestalteten Landkarte über ihren Weg von Asien und Afrika nach Deutschland berichten, hilft ihnen dies bei der Reflexion. Wichtige Ziele der Gruppe sind das Unterstützen von Integration, dazu gehört, die neue Kultur zu respektieren, sich einzuordnen in die Gemeinschaft und soziale Kompetenz zu erlernen. Fußballspielen in verschiedenen Mannschaften ist beispielsweise eine gute Gelegenheit, dies zu befördern.

Sehr beliebt bei den jungen Leuten ist auch das gemeinsame Kochen, bei dem etwas über die Esskultur des anderen gelernt werden kann. In Gruppenabenden sprechen sie über ihr Miteinander und lernen, auch Andersartigkeit zu respektieren. Das



- ▲ Das Zuckerfest feiern die Bewohner mit Gästen aus einer anderen Wohngruppe.
- ▼ Sportliche Aktivitäten wie Fußballspielen machen Spaß und fördern Gemeinschaft und Integration.





© Symbolfoto: Daniel Ernst / Fotolia

- ▲ Schulbildung ist für die Integration von elementarer Bedeutung.
- ▼ Ein Ausbildungsplatz in der Gastronomie ist ein Beispiel dafür, auch beruflich in Deutschland Fuß zu fassen.



© Symbolfoto: Daniel Ernst / Fotolia



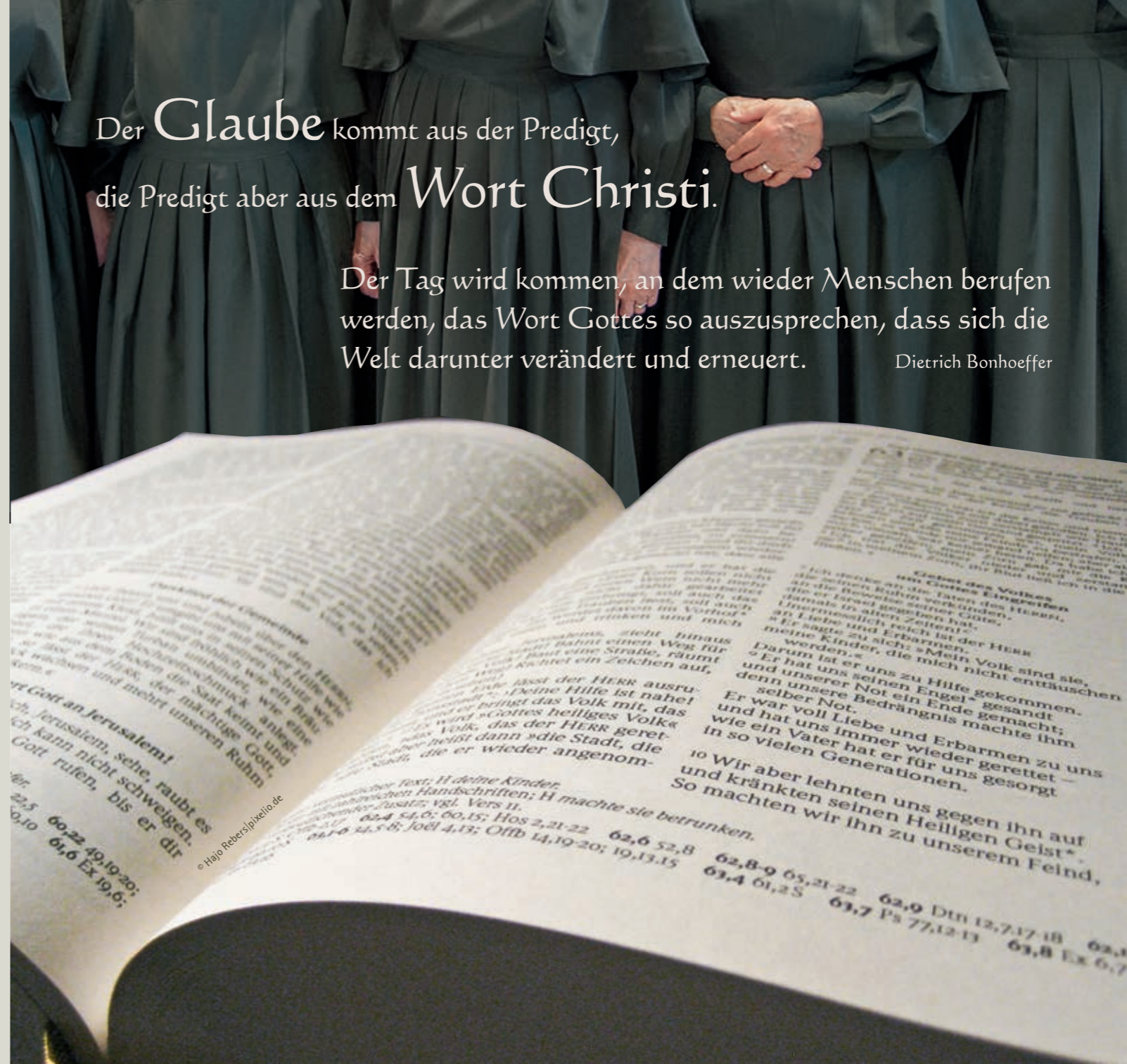
Team nimmt die Sorgen der Jugendlichen wahr, es erklärt Regeln und sammelt Ideen für gemeinsame Aktivitäten. Denn auch Unbeschwertheit soll und darf erlebt werden. Zur Teamkompetenz gehört, kulturelle und religiöse Aspekte zu achten. Das organisierte so genannte Zuckerfest nach dem muslimischen Fastenmonat Ramadan, zu dem die Gruppe auch Gäste einlud, setzte ein Zeichen.

Schritt für Schritt sollen die Jugendlichen auch berufliche Perspektiven für ihr neues Leben gewinnen. Hier helfen Vermittlungen von Praktika, etwa in einer Autowerkstatt oder beim Fliesenleger. Es soll nicht verschwiegen werden, dass es auch Konflikte, Krisen und Flashbacks (traumatisches Wiedererleben) schlimmer Ereignisse gibt. Das erfordert die ganze Kraft der Mitarbeiter. Dem stehen positive persönliche Entwicklungen der jungen Flüchtlinge gegenüber, eine wachsende Selbständigkeit und das tägliche Bemühen um eine gelingende Zukunft. Momentan gibt es erst einen jungen Volljährigen in der Gruppe. Herausforderung für die Zukunft wird sein, den Weg im Anschluss an den Gruppenaufenthalt zu ebnen. Unter Umständen, je nach Ausgang des Asylverfahrens, bedeutet die Zeit nach der Wohngruppe nicht automatisch ein Leben in Deutschland. Solche Negativ-Bescheide mit den jungen Menschen zu verarbeiten, wird nicht leicht werden.

Margit Stöhr-Michalsky,
DWG Löwenstein

Der Glaube kommt aus der Predigt,
die Predigt aber aus dem Wort Christi.

Der Tag wird kommen, an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert.
Dietrich Bonhoeffer





»Lobe den Herrn meine Seele,
und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat.«

Psalm 103,2

Sr. Renate Stein

* 23. 1. 1938 in Siegen
† 4. 3. 2017 in Freudenberg

Sr. Renate wurde am 23. Januar 1938 in Siegen geboren. Sie war die zweite von fünf Geschwistern. 1943 zog die Familie nach Dreis-Tiefenbach in das Elternhaus ihrer Mutter. Sie hielten sich zur Landeskirchlichen Gemeinschaft, in der Sr. Renate auch ihre geistliche Heimat hatte. Ihrem Schulbesuch schloss sich die landwirtschaftliche Berufsschule in Weidenau an. 1953 wurde Sr. Renate konfirmiert und bekam das Wort aus Psalm 103: »Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat,« zugesprochen. Bei einer Evangelisation kam sie zum Glauben an Jesus Christus. Sie wusste sich in seinen Dienst gerufen und wollte das mit ihrem ganzen Leben tun. So trat sie 1957 nach Beendigung der Landwirtschaftsschule mit 19 Jahren als Diakonisse in den Friedenshort in Bad Berleburg ein.

Nach ihren Ausbildungen in Aidlingen und Bethel übernahm sie 1960 die hauswirtschaftliche Leitung im Mutterhaus. Eine Arbeit, die ihr viel Freude bereitete. In dieser Zeit betreute sie auch den Mädchenkreis in Plittershagen. Im April 1967 wurde sie im Mutterhaus in Freudenberg zur Diakonisse eingeseget.

Nach Einrichtung einer Hauswirtschaftsschule im Friedenshort absolvierte sie die Heimleiterausbildung und war von 1974 bis 1986 Ausbilderin und Internatsleiterin unserer Schule. Vielen jungen Frauen konnte sie eine gute Begleiterin

sein. Im Anschluss wurde ihr das Amt der stellvertretenden Oberin übertragen. Mit der ihr eigenen Energie und großem Verantwortungsbewusstsein hat sie – in den letzten Jahren als schwesternschaftliche Hausleitung – dieses Amt ausgefüllt. Ein besonderes Geschenk war ihr die Verbindung zu holländischen jungen Frauen, die seit 1993 in den Friedenshort als Praktikantinnen kamen, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und auf den Stationen mitzuhelfen. Zudem gehörte sie von 1987 bis 2008 dem Kuratorium der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort an, auch im Schwesternrat vertrat sie die Angelegenheiten der einzelnen Schwestern. Für die Gestaltung besonderer Feste hatte sie immer gute und kreative Ideen, konnte auch ganz spontan Begegnungen in der Schwesternschaft organisieren.

2003 ging Sr. Renate in den tätigen Ruhestand. Die Betreuung unseres Freundeskreises wurde für sie eine neue Aufgabe, der sie sich ganz widmete. Viele Aufgaben, die sie im Vertrauen auf Gott in ihrem Leben angenommen hat, haben ihre Spuren bis heute hinterlassen.

Wir sind traurig, dass sie nicht mehr in unserer Mitte ist, aber auch getröstet, dass Gott sie von ihrem Leiden erlöst hat. »Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.« Sie darf nun den schauen, dessen Lob sie hier verkündet hat. *Sr. Christine Killies*



© Sonja64|pixelio.de



»Alle Dinge sind möglich dem,
der da glaubt.«

Markus 9,23

Sr. Esther Helmes

* 18. 9. 1927 in Daaden
† 12. 3. 2017 in Freudenberg

Sr. Esther wurde am 18. September 1927 als fünfte Kind ihrer Eltern geboren. Als sie sechs Jahre alt ist, stirbt ihr Vater. Sie kennt ihn eigentlich nur krank. 1942 wird sie in Daaden durch Pfarrer Diehl konfirmiert. Nach Ende des Krieges macht Sr. Esther erste Schritte in die Eigenständigkeit, doch sie wird nach nicht mal einem Jahr nach Hause gerufen, um die erkrankte Mutter zu unterstützen. Kurz nach ihrem 19. Geburtstag stirbt ihre Mutter. Das war für sie nicht leicht, doch der Glaube an Jesus gab ihr die Kraft, mit diesem Verlust fertig zu werden. Ihm hatte sie sich anvertraut und ihn als ihren Heiland angenommen.

Die hinterbliebenen Geschwister unterstützen sich gegenseitig auf dem nun elternlosen Weg ins Leben. Nach der Heirat ihrer Schwester, die dann ihren jüngsten Bruder bei sich aufnahm, war der Weg frei, ganz in den Dienst ihres Herrn zu treten. So ist Sr. Esther am 16. Juni 1950 in die Friedenshortschwesternschaft – damals noch in Bad Berleburg – eingetreten. Zunächst war sie in Oberlauringen in der Kinderbetreuung tätig.

Schon bald erkannte man ihren fürsorglichen Umgang mit allen, die ihr anvertraut waren. Darum führte sie ihr Weg bald in die Krankenpflege. 1954 absolvierte sie die Krankenschwesternausbildung in Bad Berleburg.

Zur Diakonisse eingeseget wurde Sr. Esther 1959 unter dem Wort aus Markus 9,23 und dem Leitspruch Mutter Evas: »Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.«

Sie arbeitete über 10 Jahre im Gießener Krankenhaus und anschließend 24 Jahre im Bethesda-Krankenhaus in Freudenberg, jeweils als OP-Schwester. 1994 kam sie ins Mutterhaus und ging in den tätigen Ruhestand. Oft holte sie ihre Zither heraus und erfreute uns alle mit ihrem Spiel.

Sie besuchte regelmäßig unsere alt gewordenen Schwestern und war Begleitung bei Krankenhausaufenthalten. In großer Treue tat sie diesen Dienst, bis sie selber Hilfe brauchte. Die Sehkraft ihrer Augen ließ immer mehr nach und an Lesen und Handarbeiten war kaum noch zu denken. Auch ihre Ohren versagten den Dienst, was ihr besonders unangenehm war. Im Mai 2016 ist sie in unseren Pflegewohnbereich umgezogen. Hier wurde sie umsorgt und freute sich über alle, die sie besuchen kamen.

Am frühen Nachmittag des 12. März wurde unsere Sr. Esther heimgerufen in die Herrlichkeit Gottes. Von IHM wusste sie sich in den Dienst gerufen und durchs Leben begleitet. IHM hatte sie sich anvertraut und auch die schweren Zeiten aus seiner Hand genommen, in dem Wissen, dass sie sich auf den Guten Hirten Jesus Christus zu allen Zeiten verlassen kann.

Ihre stille, aber auch bestimmte Art, hat uns wohlgetan. Wir sind dankbar, dass Gott sie in unser Werk geführt hat. Nun darf sie von aller körperlichen Not befreit sein und bei Gott ihr Zuhause haben. Den Psalm 23 liebte sie besonders, ebenso das Lied: »Weil ich Jesu Schäflein bin.« Als ein Kind des Guten Hirten lebte und starb sie, dessen dürfen wir gewiss sein. *Sr. Christine Killies*



»Christus spricht: Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie, und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben.«

Johannes 10,27-28

Sr. Erika Mayr

* 7. 8. 1940 in Dittersbach
† 29. 4. 2017 in Freudenberg

Sr. Erika wurde am 7. August 1940 in Dittersbach/Niederschlesien als viertes von sechs Geschwistern geboren. Ihr Vater übte den Beruf eines Bahnbeamten aus, so dass sie ein gutes Auskommen hatten. Ihre Mutter war eine gütige Frau, die sich sehr um ihre Kinder und den Haushalt sorgte. Dann musste der Vater in den Krieg ziehen. Sr. Erika liebte ihre schlesische Heimat, die sie mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern im Mai 1946 verlassen musste.

In Lüdenscheid-Brügge fanden sie eine neue Heimat. Dort besuchte sie noch ein Jahr den Kindergarten und wurde 1947 eingeschult. 1955 wurde Sr. Erika konfirmiert und aus der Schule entlassen. Nach dem Abschluss einer Haushaltslehre in einer Zahnarztfamilie ging sie 1959 in den Friedenshort nach Hoisdorf ins Diakonische Jahr. Hier arbeitete sie bei Kleinkindern. Diese Arbeit machte ihr viel Freude. In dieser Zeit bekam sie den Ruf zur Diakonisse in den Friedenshort.

Zunächst erlernte sie den Beruf einer Kinderkrankenschwester, den sie 1964 mit dem Staatsexamen abschloss. Von 1964 bis 1966 war sie Gruppenleiterin in einem Kinderheim in Bensberg. Sie spürte aber, dass das noch nicht der richtige Weg für sie ist, besuchte im Urlaub immer wieder den Friedenshort. Im Oktober 1966 trat Sr. Erika als Diakonisse in den Friedenshort ein. Die ersten beiden Jahre arbeitete sie in der Kindergruppe »Rotkehlchen«,

anschließend fünf Jahre im Krankenhaus Bethesda in Freudenberg. Dann wurde sie ins Mutterhaus gerufen, um zunächst als Hausschwester ihren Dienst zu tun und dann die Gästearbeit aufzubauen. Der Abschied aus dem Krankenhaus fiel ihr nicht leicht – trotzdem nahm sie die Herausforderung an. Für diese Arbeit und zur eigenen Weiterbildung besuchte sie das Seelsorgeseminar in Solingen-Aufderhöhe.

In über 40 Jahren, die Sr. Erika diesen Dienst tat, sind viele gute Verbindungen geknüpft worden. Ihr war es immer ein Anliegen, dass alle Gäste, Gruppen, Mitarbeitende und Freundeskreise sich in unserem Hause wohlfühlen und den Segen Gottes spüren. Darüber hinaus pflegte sie einen intensiven Kontakt zu ihren Geschwistern mit Familien. Über Jahrzehnte hinweg brachte sie ihre besondere musikalische Begabung als Organistin in Andachten und Gottesdiensten ein.

In den Ruhestand ist sie eigentlich nie gegangen, denn bis zu ihrer schweren Erkrankung im Februar dieses Jahres hat Sr. Erika weiter die Gästearbeit versehen. Auch in Krankheit wusste sie sich in Gott geborgen und ein tiefer Friede ging von ihrem Krankenlager aus. Wir sind dankbar, dass Gott Sr. Erika in den Friedenshort geführt hat. In aller Traurigkeit wissen wir sie in seiner Ewigkeit geborgen.

Sr. Christine Killies



© Joerg Trampert|pixelio.de



»Euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.«

Kolosser 3,3b

Sr. Margot Lehmann

* 27. 5. 1937 in Thiergart/Westpr.
† 1. 7. 2017 in Freudenberg

Sr. Margot wurde am 27. Mai 1937 in Thiergart/Westpreußen geboren. Sie hatte noch zwei Schwestern und einen Bruder. Ihr Vater, von Beruf Pfarrer, und ihre Mutter erzogen ihre Kinder im Glauben an Jesus Christus. 1943 noch in Thiergart eingeschult, musste die Familie 1945 ihre Heimat verlassen. Die Flucht führte sie 1947 nach Bernburg/Saale. Im Herbst 1952 zogen sie nach Nachterstedt. Sr. Margot übergab im gleichen Jahr in einer Bibelfreizeit ihr Leben dem Herrn Jesus Christus. Ihr wurde klar, dass sie ihr Leben ganz in den Dienst ihres Herrn stellen sollte. So absolvierte sie von 1953-1954 ein Vordiakonisches Jahr im Diakonissenhaus Elbingerode und beendete 1955 die Berufsschule. Schon früh hielt sie Kontakt zum Friedenshort. Sr. Martha Megies wurde ihre Patentante. In Nachterstedt arbeiteten zwei Diakonissen als Gemeindegewerkschaften, so dass sie auch zu ihnen eine gute Verbindung hatte.

Im September 1957 trat Sr. Margot in die Schwesternschaft des Friedenshortes ein – zu dem sie in diesem Jahr 60 Jahre gehörte. 1968 wurde sie zur Diakonisse eingeweiht und bekam das Wort aus Kol 3 zugesprochen. Nach ersten Stationen im Mutterhaus und einer kurzen Zeit im Kreiskrankenhaus Marienberg, absolvierte sie die Krankenpflegeausbildung in Burg bei Magdeburg, wo sie 1964 erfolgreich das Examen ablegte. Bis 1966 blieb sie dort tätig, um dann nach

einer kurzen Zeit im Mutterhaus für vier Jahre in einem Altenheim in Rudolstadt Dienst zu tun. Sr. Margot wurde dann ins Mutterhaus zurückgerufen und blieb bis 1974 dort. Von 1974 arbeitete sie schließlich für 25 Jahre im Feierabendheim »Abendsonne« in Leipzig und siedelte dann ins Mutterhaus nach Freudenberg um.

Auch hier arbeitete sie noch einige Jahre im Pflegebereich der Schwesternschaft. Sr. Margot diente in der ihr eigenen Weise ihrem Herrn. Gern brachte sie ihre musikalischen Fähigkeiten ein, sang im Chor mit und spielte Klavier. Solange es ihr möglich war, fehlte sie in keinem Gottesdienst, keiner Gebetsstunde, in keiner Morgenandacht und keinem Abendgebet. An allen schwesternschaftlichen Veranstaltungen nahm sie teil. Es war ihr ein Bedürfnis, unter Gottes Wort zu sein. Auch zur Ev. Gemeinschaft und zum CVJM in Freudenberg hielt sie sich in aller Treue, nahm an den Bibelstunden und anderen Angeboten teil. Im Frühjahr dieses Jahres wurde sie zusehends schwächer, so dass sie in den Pflegebereich umzog. Hier wurde sie gut umsorgt und auf ihrem letzten Weg begleitet.

Nun hat der Herr sie zu sich genommen und sie darf IHN schauen. Über aller Traurigkeit sind wir auch dankbar, dass Gott ihr Leben vollendet hat und sie bei IHM ausruhen darf.

Sr. Christine Killies



IMPRESSUM

»Das Friedenshortwerk – Mitteilungen der
Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort,
der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH
und der Tiele-Winckler-Haus GmbH«
erscheint dreimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort

Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg

Tel. 02734 494-0, Fax 02734 494-115

verwaltung@friedenshort.de

Redaktion: Henning Siebel (hs), Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und
zur Förderung der Arbeit des Friedenshortes sind wir dankbar.

Spendenkonto der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort:

IBAN DE11 3506 0190 0000 0550 00

BIC GENODED1DKD (KD-Bank)

Druck: mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg